

Vorlage an den Landrat des Kantons Basel-Landschaft

Titel: Situation und Entwicklung des Wirtschaftsstandorts
Kanton Basel-Landschaft

Datum: 1. Juli 2008

Nummer: 2008-178

Bemerkungen: [Verlauf dieses Geschäfts](#)

Links:

- [Übersicht Geschäfte des Landrats](#)
- [Hinweise und Erklärungen zu den Geschäften des Landrats](#)
- [Landrat / Parlament des Kantons Basel-Landschaft](#)
- [Homepage des Kantons Basel-Landschaft](#)



2008/178

Kanton Basel-Landschaft

Regierungsrat

Vorlage an den Landrat

**Situation und Entwicklung des Wirtschaftsstandorts
Kanton Basel-Landschaft**

vom 1. Juli 2008

Inhaltsverzeichnis

1	Zusammenfassung	3
2	Eine externe Studie als Grundlage	5
3	Kantonale Wirtschaftspolitik ist Standortpolitik.....	7
4	Ziele und Absichten des Regierungsrates	10
5	Parlamentarische Vorstösse	13
6	Antrag	22

1 Zusammenfassung

Mit seinem Postulat 2006-274 hat Eugen Tanner den Regierungsrat aufgefordert, Inhalt und Umfang des periodisch, in der Regel alle 3 Jahre erscheinenden Berichts zur Wirtschaftslage im Kanton kritisch zu hinterfragen. Dazu wurde angeregt, anstelle eines umfassenden Wirtschaftsberichts basierend auf einer bestehenden Studie einen kantonsspezifischen Ergänzungsbericht oder Kommentar zu verfassen. Der Regierungsrat hat diese Anregung angenommen.

Der vorliegende Bericht entstand im Auftrag der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion des Kantons Basel-Landschaft. Er enthält im Anhang eine durch die volkswirtschaftliche Abteilung Economic Research der Credit Suisse in Zürich als Auftragsstudie verfasste Standortanalyse für den Kanton. Die Studie basiert auf dem seit längerer Zeit bestehenden Indikatorenmodell der Credit Suisse, welches diese gesamtschweizerisch pflegt und periodisch auch für den Wirtschaftsraum Basel aktualisiert. Im Gegensatz zum Ansatz anderer Institute ist das Modell der Credit Suisse dazu in der Lage, wertvolle Aussagen auch zur Entwicklung in den Teilräumen unserer Wirtschaftsregion zu machen und im Sinne eines Benchmarkings mit der Entwicklung in anderen Regionen und Wirtschaftsräumen, mit denen unser Kanton im Wettbewerb steht, zu vergleichen.

Die Studie kommt insgesamt zur Schlussfolgerung, dass der Kanton Basel-Landschaft im guten Schweizer Mittel positioniert ist. Bestimmend für die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons ist eine enge wirtschaftsräumliche Verflechtung mit den Nachbarkantonen. Intrakantonale existieren aber deutliche Unterschiede. Insbesondere das Untere Baselbiet ist eng an die Entwicklung des Wirtschaftszentrums Basel-Stadt gebunden. Es zeigt sowohl bei den Indikatoren zur Wirtschaftsentwicklung als auch der Standortqualität die grösste Dynamik unter den drei Wirtschaftsregionen des Kantons. Das Obere Baselbiet eignet sich in Verbindung mit der überregionalen Verkehrsanbindung als Standort für Unternehmen, welche eine gewisse Ergänzungsfunktion für das international vernetzte Wirtschaftszentrum Basel übernehmen. Das Laufental bleibt hingegen sowohl in seiner Standortqualität als auch in der wirtschaftlichen Entwicklung hinter den beiden anderen Regionen zurück. Es ist durch wertschöpfungsschwächere Wirtschaftsbereiche wie traditionelle Industrie und Bau geprägt, was künftig weiteren Strukturanpassungsbedarf vermuten lässt. Insgesamt kann der Kanton Basel-Landschaft aber seit geraumer Zeit Beschäftigungsgewinne und Unternehmensneugründungen in wertschöpfungsintensiven Wirtschaftsbereichen verzeichnen. Die Entwicklung verläuft im Oberen und vor allem im Unteren Baselbiet aber positiver als im Laufental. Die bestehenden Disparitäten werden somit durch die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre weiter verstärkt.

Die positive Konjunktorentwicklung des Kantons wurde seit dem 4. Quartal 2006 massgeblich und stärker als im Schweizerischen Durchschnitt vom zunehmenden Beschäftigungsangebot getragen. Weiterhin auf hohem Niveau bleibt auch die Dynamik der Importe und Exporte von Waren.

Abgesehen von der Wirtschaftsstütze Pharma und Chemie ist bei der Diversifizierung der Wirtschaft und der Stärkung wertschöpfungsintensiver Branchen des tertiären Sektors noch Ausbaupotential für die Entwicklung des Kantons vorhanden. Aus dem fortschreitenden Strukturwandel kann letztendlich eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft resultieren. Inwieweit dies gelingt, ist von der Standortqualität und regionalen Standortfaktoren abhängig. Beim Standortqualitätsindikator (Steuerbelastung, Ausbildungsstand, Verfügbarkeit von Hochqualifizierten und verkehrstechnische Erreichbarkeit) fällt der

Kanton Basel-Landschaft mit Stärken im Bildungsbereich und vor allem mit einer günstigen verkehrlichen Erreichbarkeit auf. Verbesserungspotential zeigt sich nach wie vor bei der steuerlichen Attraktivität, insbesondere für juristische Personen und im Vergleich mit den Nachbarkantonen. (Inwieweit die aktuellen Steuererleichterungen schon eine Verbesserung erreicht haben, hängt von den jüngsten Massnahmen anderer Kantone ab.) Die Empfehlung, dass sich in diesem Bereich eine weiterhin aufmerksame Beobachtung der Gesamtentwicklung aufdrängt, kann deshalb nur unterstützt werden.

Der Regierungsrat sieht sich durch die Studie der Credit Suisse in seiner Auffassung bestärkt, wonach kantonale Wirtschaftspolitik heute in erster Linie Standortpolitik ist. Deshalb steht die aktive und permanente Pflege aller beeinfluss- und gestaltbaren Standortfaktoren im Vordergrund seiner umfassenden Standort- bzw. Wirtschaftspolitik mit dem Ziel, die Standortqualität des kantonalen Lebens- und Wirtschaftsraums attraktiv und konkurrenzfähig zu halten. Im Hinblick auf diese Zieldefinition und mit Verweis auf das Regierungsprogramm 2008-11 (Vorlage Nr. 2007-224) beantragt er dem Landrat zusammen mit der Kenntnisnahme des vorliegenden Berichts deshalb die Abschreibung diverser parlamentarischer Vorstösse.

2 Eine externe Studie als Grundlage

Der Regierungsrat ist zur Auffassung gelangt, wonach angesichts der Vielzahl an veröffentlichten Berichten und Studien, die sich mit den volkswirtschaftlichen Strukturen und der wirtschaftlichen Entwicklung des regionalen und kantonalen Wirtschaftsraumes befassen, der eigentliche Mehrnutzen eines durch die kantonale Verwaltung erarbeiteten Wirtschaftsberichts heute fraglich ist. Er erachtet es als sinnvoller, zu einer bestehenden Studie aus einer anerkannten Studienreihe, einen kantonsspezifischen Kommentar bzw. Ergänzungsbericht zu verfassen. Dieses Vorgehen entspringt seiner eigentlichen Absicht resp. seinen daraus entsprungenen Kernüberlegungen

- eine glaubwürdige, unabhängige und fachlich anerkannte Fremdbetrachtung unseres kantonalen Lebens- und Wirtschaftsraumes, seiner volkswirtschaftlichen Indikatoren sowie seiner Standausprägungen anstellen zu lassen;
- damit die eigenen personellen Ressourcen der öffentlichen Verwaltung keiner monatelangen Zusatzbelastung aussetzen zu müssen;
- eine aussagekräftige und fachlich anerkannte Expertenbeurteilung Dritter betreffend die Qualität wesentlicher Standortfaktoren, das Ausmass ihrer inländischen Konkurrenzfähigkeit sowie die Leistungsfähigkeit, Dynamik und das Entwicklungspotential der kantonalen Wirtschaft ausführen zu lassen und letztlich
- die gewonnenen Erkenntnisse in einem verständlichen, konzentrierten, illustrierten und nachvollziehbaren Rahmen der öffentlichen Verwaltung und dem Landrat in Kenntnis bringen zu können.

Im Hinblick darauf, dass kantonale Wirtschaftspolitik heute primär Standortpolitik ist, sollte diejenige in der Schweiz verfügbare Studienreihe als Basis gewählt werden, welche aufgrund ihres Ansatzes am besten dazu geeignet erscheint, Situation und Entwicklung bei den Standortfaktoren kantonal und regional und auch im schweizweiten Vergleich aussagekräftig darzustellen. Die Methodik des von der volkswirtschaftlichen Abteilung Economic Research der Credit Suisse in Zürich entwickelten Standortqualitätsindikators (SQI) kommt dieser Anforderung aus folgenden Gründen am nächsten:

- Dem SQI liegt ein umfassendes Indikatorenset zugrunde, welches nicht nur auf das gängig verfügbare statistische Material beschränkt ist;
- Der SQI erlaubt den quantitativen Vergleich der Attraktivität von Kantonen und Regionen und ermöglicht eine faktenbasierte Standortdiskussion;
- Es werden harte, quantitativ messbare Standortfaktoren verwendet, welche anhand ihres signifikanten Einflusses auf die langfristige wirtschaftliche Entwicklung ausgewählt worden sind;
- Durch geeignete Aggregationsmethoden lässt sich der SQI auf beliebige regionale Ebenen ausweisen;
- Anhand des SQI lassen sich faktenbasiert vertiefte Aussagen zur Entwicklung und Dynamik der Standortfaktoren machen.

Dazu zeichnen sich die auch für andere Kantone und Regionen auf der Basis des SQI erstellten Studien und Analysen¹ durch Kompaktheit und Verständlichkeit aus.

¹ Eine Übersicht findet sich im Internet unter: https://entry4.credit-suisse.ch/csfs/research/p/d/de/publikationen/pub_regionalstudien.jsp

Entsprechend dem Auftrag der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion hat die Abteilung Economic Research der Credit Suisse das bestehende Indikatorenset zum SQI für den Kanton Basel-Landschaft aktualisiert und die der Vorlage im Anhang beiliegende Standortanalyse verfasst.

3 Kantonale Wirtschaftspolitik ist Standortpolitik

Ob die Wirtschaft unseres Kantons bzw. des Wirtschaftsraumes Nordwestschweiz erfolgreich ist oder nicht, hängt in erster Linie von der Leistungsfähigkeit der Unternehmen beziehungsweise der darin tätigen Personen ab. Die Aktivitäten des Staates haben lediglich komplementären Charakter. Der Staat hat einerseits die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft zu gestalten und andererseits die Anstrengungen der Wirtschaft in einzelnen Bereichen gezielt zu unterstützen. Für die Rahmenbedingungen sind verschiedene Sektoralpolitiken zuständig, welche laufend besser aufeinander abgestimmt werden müssen, damit die Rahmenbedingungen noch optimiert werden können. Unter dem Begriff "Rahmenbedingungen" werden dabei alle Standortfaktoren zusammengefasst, deren ständige Verbesserung das oberste Ziel der kantonalen Wirtschaftspolitik ist. Der Regierungsrat sieht es deshalb als strategisches Ziel an, dazu beizutragen, dass den Unternehmen in unserem Kanton attraktive Rahmenbedingungen für die Entwicklung ihrer unternehmerischen Geschäftstätigkeiten angeboten werden können. Denn eine möglichst freie und ungehinderte Entfaltung unternehmerischer Aktivität ist die massgebliche Grundvoraussetzung zur Beeinflussung eines nachhaltigen Wirtschaftswachstums unserer Wirtschaftsregion und damit zur Stärkung der Konkurrenzfähigkeit im in- und ausländischen Standortwettbewerb.

Nach wie vor ist der Anteil industrieller Arbeitsplätze in der kantonalen Wirtschaft mit über 30 Prozent deutlich höher als der schweizerische Durchschnittswert. Zusammen mit den gewerblichen KMU bilden die kantonalen Industriebetriebe noch immer das Rückgrat des sekundären Sektors. Die Leistungen dieser Unternehmen sind zudem auch hinsichtlich ihrer Forschungs- und Entwicklungs-, aber auch Ausbildungstätigkeit von erheblicher volkswirtschaftlicher Relevanz. Sie leisten damit einen ganz wesentlichen Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Ergebnis und damit zur Wohlfahrt unseres Kantons.

Der Regierungsrat hat deshalb grösstes Interesse, den kantonalen Wirtschaftsraum als Standort für Industriebetriebe auch weiterhin attraktiv zu halten. Diese Absicht bringt auch gleichzeitig die Zielsetzung zum Ausdruck, den kantonalen Wirtschaftsraum für Neuansiedlungen im industriellen Bereich weiterhin wettbewerbsfähig zu halten.

Der hohe Anteil industrieller Arbeitsplätze lässt hingegen vermuten, dass am Produktionsstandort Baselland, infolge des anhaltenden Wettbewerbs- und Kostendrucks auf vor allem industrielle Arbeitsplätze, in den kommenden Jahren weitere Verlagerungsprozesse ausgelöst werden. Gefordert sein dürften auch in Zukunft vor allem Betriebe mit wertschöpfungsschwächeren Tätigkeiten und vollständiger Binnenmarkt-Ausrichtung, wie zum Beispiel die Baubranche, oder aber jene mit überwiegender Exportorientierung, wie zum Beispiel die Papierindustrie sowie die Industrie- und Feinchemikalienbranche. Sollte die konjunkturelle Entwicklung negativ verlaufen und in eine Rezession abgleiten, dürfte sich der in den letzten Boom-Jahren weniger stark wahrnehmbare Strukturwandel deshalb auch wieder verstärkt auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar machen.

Das an sich normale Phänomen der wirtschaftlichen Veränderung und Dynamik ist grundsätzlich nichts Negatives. Vielmehr ist gerade ein kontinuierlicher Strukturwandel Kennzeichen für eine zunehmend arbeitsteilige Wirtschaft und für die Steigerung des Wohlstandes. Eine permanente Erneuerung sowie Modernisierung einer Volkswirtschaft ist somit wünschenswert, ja letztlich sogar überlebensnotwendig. So führte die wirtschaftliche Entwicklung über die letzten Jahrhunderte hinweg von einer agrarisch geprägten Wirtschaftsstruktur, über die Industriegesellschaft bis hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft. Eine Volkswirtschaft ist somit einem dauernden Wandel unterworfen, der massgeblich vom technologischen Fortschritt, einer Verschiebung von Konsumentenpräferenzen und einer wachsenden Exportori-

entierung getrieben wird. Vor allem für eine kleine, offene, rohstoffarme Volkswirtschaft ist diese Anpassungsfähigkeit evident.

Strukturwandel ist deshalb - ob politisch gefördert oder gebremst - immer ein Kennzeichen einer gut funktionierenden Marktwirtschaft. Er ist Basis für Wohlstand und Wachstum. Bei intaktem Wettbewerb vollzieht er sich problemlos in Form von technologischem Fortschritt und meist unbeachtet von Politik und Medien. Erfolgt allerdings ein heftiger und rascher Wandel, kann er die Anpassungskräfte der Märkte temporär überfordern. Grössere Betriebsschliessungen, Massenentlassungen, soziale und politische Spannungen sowie mediale Ereignisse sind die Folgen. Finden die freigesetzten Arbeitskräfte keine sofortige Beschäftigung, werden nicht nur Bedenken über die erneuernde Wirkung des Strukturwandels geäussert, sondern auch Zweifel an der Kraft der Marktwirtschaft zur Selbsterneuerung gehegt. Der Ruf nach staatlichem Handeln zur Verhinderung zukünftiger Krisen wird laut.

Mit den heute starken grenzüberschreitenden bzw. globalisierten Wirtschaftsverflechtungen sind auf kantonaler Ebene hingegen weder eine wirkungsvolle Struktur- noch eine wirkungsvolle Konjunkturpolitik mehr möglich. Die staatlichen Mittel würden bei weitem nicht mehr ausreichen, um das wirtschaftliche Geschehen spürbar und nachhaltig zu beeinflussen. Selbst auf Bundesebene ist fraglich, ob Konjunkturprogramme in rezessiven Wirtschaftslagen die gewünschten Wirkungen noch hinreichend entfalten könnten. Die Wirkung staatlicher Interventionen in Form von strukturalistischen Massnahmen ist darüber hinaus begrenzt und vor allem langfristig nicht nachweisbar. Schlussendlich waren es immer die Kräfte der Privatwirtschaft, vor allem der betroffenen Unternehmen selber, welche die Strukturprobleme respektive den Strukturwandel erfolgreich bewältigt haben. Der Bund hat sich deshalb im Rahmen der Neuen Regionalpolitik (NRP) kürzlich zu Gunsten einer den Strukturwandel fördernden Politik von einer primär strukturerhaltenden Wirtschaftspolitik verabschiedet.

Der Regierungsrat hat sich schon vor über zehn Jahren in Übereinstimmung mit den aktuellsten Erkenntnissen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften dafür entschieden, nach den sog. Monetaristen, den Nobelpreisträgern Prof. Dr. Milton Friedmann (Chicago) und Prof. Dr. Karl Brunner (Rochester und Bern) eine verstetigte Investitions- bzw. Konjunkturpolitik zu fahren, welche den Staat der Privatwirtschaft zum kalkulierbaren, zuverlässigen Wirtschaftspartner macht. Dies steht allerdings im Gegensatz zur regulatorischen Investitions- bzw. Konjunkturpolitik nach Prof. Dr. Lord John Maynard Keynes (Cambridge), dessen Idee es war, antizyklische Konjunktur- und somit Investitionspolitik zu betreiben. Dieses geplante antizyklische Verhalten des Staates verkam in der Praxis hingegen meist zu prozyklischem Verhalten, verursacht durch die langen Entscheidungswege der öffentlichen Hand und war somit selten erfolgreich.

Der Kanton verfolgt deshalb eine auf ein langfristig stabiles Wirtschaftswachstum ausgerichtete Politik, wobei sich die Ausgaben primär an den Einnahmen orientieren. Zudem werden die Investitionen auf hohem Niveau konstant gehalten. Dazu konzentriert sich die kantonale Wirtschafts- und Standortpolitik seit Jahren - statt aktiv die Konjunktur und den Strukturwandel beeinflussen zu wollen - auf die Schaffung von attraktiven und konkurrenzfähigen Rahmenbedingungen. Konkret bedeutet dies: es werden Standortvoraussetzungen gefördert, die die erforderlichen Anpassungsprozesse erleichtern, die den Unternehmen ein flexibles Handeln gestatten und die rasche Anpassung der Qualifikationen von Arbeitskräften an den wirtschaftlichen Wandel ermöglichen und begünstigen.

Unser Kanton gilt heute als moderner, gesunder, lebendiger und attraktiver Kanton mit einer hohen Standortgunst. Er zählt zu den stärksten und grösseren Wirtschaftskantonen. Eingebunden in die zweitstärkste Wirtschaftsregion der Schweiz verfügt er über eine im Grossen und Ganzen gesunde Wirtschaftsstruktur mit hoher Arbeitsproduktivität und Wertschöpfung,

welche seine Leistungsfähigkeit prägen und ihm ein seit Jahren anhaltendes, stabiles und schweizweit überdurchschnittliches Wachstum ermöglichen.

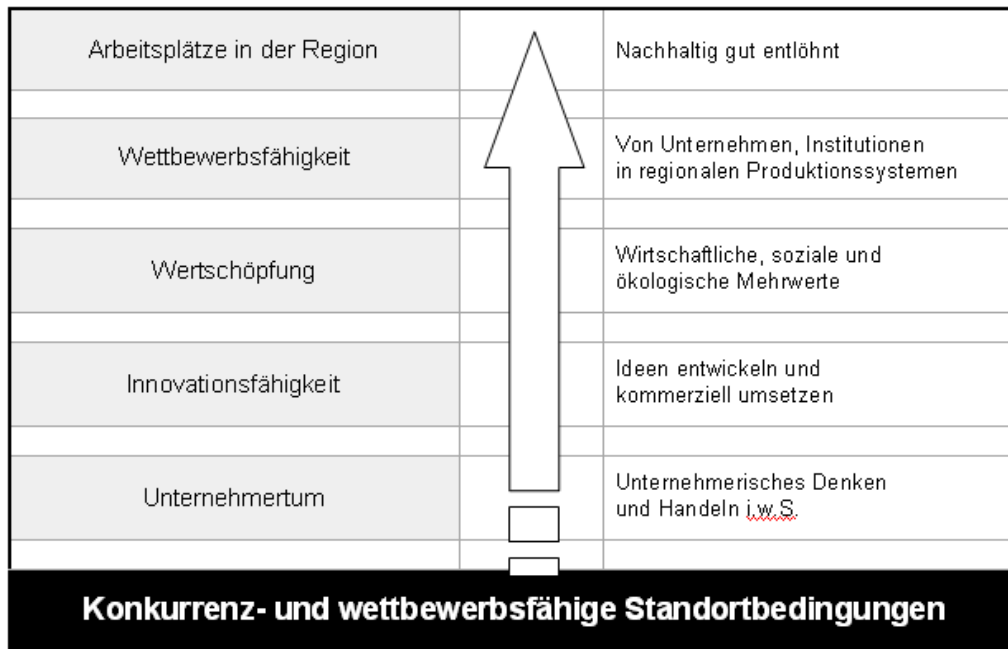
Die hohe Standortgunst unseres Kantons wird im Wesentlichen durch folgende Faktoren geprägt:

- Geographische Grenzlage im "Herzen Europas";
- nationale und internationale Erreichbarkeit und Qualität des öffentlichen Verkehrsangebotes;
- ausgewogene Branchen- und Unternehmensstruktur (Grossunternehmen - KMU);
- wertschöpfungsstarke Wirtschaftsmotoren (chemisch-pharmazeutische Industrie, Medizinaltechnik);
- hoch entwickelter und innovativer Clusteransatz für die Schlüsselbranche Life Sciences;
- qualitativ hoch stehender und international ausgerichteter Forschungsplatz mit Innovationsdynamik;
- flexibler Arbeitsmarkt mit qualifizierten Fachkräften;
- hohes Bildungsniveau mit einem umfassenden und gut entwickelten Bildungsangebot;
- starke Verflechtung und Vernetzung mit dem regionalen und trinationalen Wirtschaftsraum;
- ein hoher Sicherheitsstandard;
- überschaubare, effiziente, kundenorientierte Verwaltungsstrukturen und rasche Bewilligungsverfahren;
- Voraussehbarkeit und Berechenbarkeit von rechtlichen und politischen Veränderungen;
- ausgezeichnete Lebens- und Wohnqualität;
- sehr gute Rahmenbedingungen zur Förderung von Sport und Bewegung.

Wirtschaftskraft und Standortqualität des Kantons Basel-Landschaft werden vom Regierungsrat insgesamt als sehr positiv beurteilt. In seiner Einschätzung und als Resultat seiner Politik der letzten Jahre sieht er sich auch durch die Einstufung "Triple A" bestätigt, mit welcher die internationale Ratingagentur "Standard & Poors" den Kanton Basel-Landschaft wiederholt ausgezeichnet hat.

4 Ziele und Absichten des Regierungsrates

Die strategische Stossrichtung einer modernen Wirtschaftspolitik führt, ausgehend von konkurrenzfähigen Standortbedingungen, vom Unternehmergeist über die Mehrwertsteigerung zur Schaffung neuer und zur Erhaltung bestehender Arbeitsplätze. Die nachstehend abgebildete „Kausalkette“ verdeutlicht dies:



Für eine wirksame und zukunftsorientierte Wirtschaftspolitik lassen sich somit folgende wirtschafts- und standortpolitische Grundzüge definieren:

- Gewährleistung konkurrenzfähiger Standortfaktoren als Kernaufgabe aller kantonalen Politikbereiche;
- Stärkung der Verknüpfung mit bestehenden Politiken und Strategien des Kantons und des Bundes (z.B. Bildungs-, Forschungs- und Technologiepolitik, „KTI-Start up“, Tourismuspolitik), respektive Zugang zu internationalen Programmen;
- Förderung der Identifizierung und der Transparenz von Wertschöpfungssystemen und Clustern (z.B. Pharma, Biotechnologie, Medizinaltechnik);
- Konsequente Weiterentwicklung eines unternehmerfreundlichen Umfeldes (administrative Entlastung, dienstleistungsorientierte Verwaltung, gezielter Einsatz einzelbetrieblicher Massnahmen, Unterstützung und Alimentierung von Netzwerken für Jungunternehmen, zentrale Anlaufsstelle in der Verwaltung);
- Gemeinsame Promotion nach aussen mit Anbindung an Standortförderungsprogramme und -aktivitäten des Bundes;
- Strukturierte Bestandespflege der im Kanton ansässigen Unternehmen im Rahmen eines institutionalisierten Dialogs;
- Ausbau bestehender und Entwicklung neuer Netzwerke und Kooperationen (Nutzung der Impulse aus dem Zentrum, Verzahnung von Akteuren und aktive Gestaltung von Wertschöpfungsketten und Clustern);

- Stärkung von Innovationsprozessen (Förderung des Wissens- und Technologietransfers von Hochschulen in die Wirtschaft und Gesellschaft, Erleichterung des Zugangs zu regionalen und nationalen Cluster Netzwerken).

Innerhalb dieser wirtschaftspolitischen Leitplanken stehen folgende Hauptzielsetzungen für die heutige und künftige Wirtschaftspolitik im Vordergrund:

1. Stärkung und Profilierung des kantonalen Wirtschafts- und Lebensraumes im Wettbewerb der Standorte;
2. Ansiedlung neuer Unternehmen und Neuzuzug von natürlichen Personen;
3. Gewährleistung von konkurrenzfähigen Rahmenbedingungen für die wirtschaftliche Entwicklung;
4. Erhaltung einer möglichst ausgewogenen Branchendiversifikation;
5. Koordination sämtlicher für die wirtschaftliche Entwicklung relevanten Politikbereiche sowie aller kantonalen und überregionalen Kooperationsaktivitäten;
6. Und dadurch im Resultat die Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen.

Für die eigenen und mandatierten Organisationen der kantonalen Wirtschaftsförderung ergeben sich daraus für die kommenden Jahre folgende Kernaufträge (vgl. Regierungsprogramm 2008-11, Vorlage Nr. 2007-224, Seite 6 f. und Seite 28):

- *Kooperationen und Netzwerke im Bereich der Wirtschafts- und der Standortförderung:* Vor dem Hintergrund der Bedeutung gut funktionierender Netzwerke und Plattformen ist die Zusammenarbeit mit den wirtschafts- und den standortförderungsorientierten Institutionen auf kommunaler und regionaler Ebene zu vertiefen, zu koordinieren und optimal zu nutzen;
- *Standortförderung:* Zusammen mit dem Kanton Basel-Stadt betreibt der Kanton Basel-Landschaft eine gemeinsame Wirtschaftsförderung im Bereich der Standortpromotion und der Ansiedlungsunterstützung ausländischer Unternehmen; die Möglichkeiten der Wirtschaftsförderung beider Basel «Basel Area» gilt es noch wirkungsvoller auszuschöpfen, insbesondere was die Wahrnehmung des Wirtschaftsraumes Basel im Ausland betrifft;
- *Bestandespflege:* Die Betreuung der bereits im Kanton Basel-Landschaft ansässigen Unternehmen nimmt einen hohen Stellenwert ein; die Bestandespflege ist deshalb weiterhin eine zentrale Aufgabe der gesamten Verwaltung, insbesondere aber auch des Vorstehers der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion, welcher diese Aufgabe zusammen mit dem Wirtschaftsdelegierten wahrnimmt. Im Sinne eines Key Account Managements wird mit den grössten Baselbieter Betrieben ein enger Kontakt gepflegt und die Vernetzung mit der öffentlichen Verwaltung sichergestellt;
- *Vereinfachung des unternehmerischen Alltages:* Die Ausnutzung der Möglichkeiten zusätzlicher administrativer Entlastungen zugunsten der Unternehmen durch eine bessere Koordination der Verwaltungsstellen, vereinfachte Verfahren in allen Bereichen behördlicher Entscheidungen und Bewilligungen, qualitativ bessere Regulierungen sowie der Schaffung verbesserter Informationsmöglichkeiten ist gezielt und konsequent voranzutreiben.

Hinsichtlich der Stärkung bereits vorhandener und die Schaffung neuer Standortvorteile sieht der Regierungsrat für die kommenden Jahre folgende Faktoren als entscheidend an (vgl. Regierungsprogramm 2008-11, Vorlage Nr. 2007-224, Seite 6):

- *Stabilität des Rahmens*: eine hohe Rechtssicherheit und eine zeitgemässe Gesetzgebung, politische und soziale Stabilität, eine durch Effizienz und Flexibilität geprägte kantonale Verwaltung verbunden mit einer Servicementalität;
- *Ordnungspolitik*: das Subsidiaritätsprinzip als Leitschnur und Raum für Selbstverantwortung und Eigeninitiative der Gemeinden und der Bevölkerung, dazu eine Kultur der gegenseitigen Verbindlichkeit von Leistung und Gegenleistung mit Nutzniessern und Partnern staatlicher Leistungen, insbesondere im Bildungs- und Sozialbereich;
- *Steuern*: attraktive und konkurrenzfähige Steuern für natürliche und juristische Personen, eine Optimierung der steuerlichen Rahmenbedingungen unter Beachtung der Vorgaben der Bundesgesetzgebung und der finanziellen Möglichkeiten des Kantons;
- *Infrastrukturen*: leistungsfähige Netze in den Bereichen Verkehr, Energie und Kommunikation (die Verkehrsnetze müssen funktionsgerecht ausgebaut, neuen Anforderungen und Rahmenbedingungen angepasst, in der Substanz über lange Zeit erhalten und schliesslich jederzeit betriebsbereit gehalten werden; die hohen Erwartungen und die begrenzten finanziellen Mittel erfordern eine regionale Koordination der Verkehrs- und der Siedlungsplanung im Agglomerationsprogramm; zudem gilt es, die Konkurrenzfähigkeit des EuroAirports Basel-Mulhouse zu erhalten);
- *Bildungssystem*: eine qualitativ hochwertige Aus- und Weiterbildung, gut qualifizierte, motivierte und mobile Arbeitskräfte (Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS) im Bildungsraum Nordwestschweiz), eine Erweiterung der Trägerschaft der Universität Basel (Kantone Aargau und Solothurn);
- *Sicherheit*: die Erhaltung und die Verbesserung des insgesamt guten Sicherheitsstandards, der Kanton sorgt in Zusammenarbeit mit den Gemeinden und mit anderen Partnern für ein möglichst hohes Mass an Sicherheit in persönlichen Lebenssituationen, im öffentlichen Raum und im Verkehr;
- *Kultur*: vielfältiges, eigenständiges und bedarfsgerechtes Angebot in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, privaten Trägerschaften und dem Kanton Basel-Stadt;
- *Sport*: attraktive und vielseitige Sportangebote für die gesamte Bevölkerung, eine qualitativ und quantitativ gut ausgebaute Sportinfrastruktur und ausgezeichnete Rahmenbedingungen zur Förderung von Sport und Bewegung für alle Alterskategorien und auf allen Ebenen, vom Breitensport bis zum Leistungssport;
- *Kantonsübergreifende regionale Zusammenarbeit*: Förderung eines möglichst einheitlichen Wirtschaftsraumes Nordwestschweiz, mit den Kantonen Basel-Stadt, Aargau, Solothurn und Jura die Region Nordwestschweiz stärken und auf der Bundesebene besser vernetzen.

5 Parlamentarische Vorstösse

5.1 Postulat 2006-274 von Eugen Tanner: "Abgespeckter Wirtschaftsbericht"

Der Landrat überwies das Postulat 2006-274 vom 2. November 2006 von Eugen Tanner am 19. April 2007 an den Regierungsrat. Es hatte folgenden Wortlaut:

"Ausgehend von der Motion 97/10 hat der Landrat auf Empfehlung der VGK die Regierung beauftragt, „in der Regel alle 3 Jahre einen Bericht zur Wirtschaftslage im Kanton Basel- Landschaft zu erstellen“ [vgl. Landratsprotokoll vom 19. Februar 1998]. Demnächst wird ein weiterer Bericht fällig; er erscheint jeweils zeitlich mit jenem für den Kantons BS abgestimmt, ergänzt durch statistisches Material für die beiden Basel.

Auch wenn der Bericht nur im 3-Jahres-Rhythmus erscheint, ist der damit verbundene Aufwand dennoch recht erheblich.

Jährlich - jeweils im November - veröffentlicht die Regio Basiliensis ihre Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz. Diese Studie analysiert die wirtschaftliche Leistungen der Unternehmungen, beurteilt Stärken und Schwächen der regionalen Wirtschaft sowie deren Zukunftschancen. Es handelt sich um eine sehr umfassende Studie, die auch umfangreiches Datenmaterial enthält. Auch wenn die räumliche Dimension der Regio-Wirtschaftsstudie etwas weiter gefasst ist, wie jene des eingangs erwähnten Wirtschaftsberichtes, der sich vornehmlich an die Kantonsgrenzen hält, stellt sich doch die Frage, ob hier nicht in hohem Masse doppelte Arbeit geleistet wird.

Konkret stellt sich die Frage, ob es den Wirtschaftsbericht, wie er vom Landrat verlangt wird, in der vorliegenden Form noch braucht. Ohne den Nutzen oder das Bedürfnis nach einer periodischen Analyse der wirtschaftlichen Situation in Frage zu stellen, drängt sich meines Erachtens ein kritisches Hinterfragen dieser Doppelspurigkeit auf.

In diesem Sinne ersuche ich den Regierungsrat folgende Vereinfachungs- und Synergievarianten zu prüfen und zu berichten,

- 1 ob es weiterhin einen separaten Wirtschaftsbericht braucht
oder*
- 2 ob die jährlich erscheinende Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz mit einem kurzen kantonsspezifischen Kommentar dem Landrat zugestellt werden könnte (als Ersatz für den Wirtschaftsbericht)
oder*
- 3 ob im 3-Jahres Rhythmus auf der Grundlage der Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz mit einem separaten Kurzbericht die Bedürfnisse des Kantons BL abgedeckt werden könnten."*

Antwort des Regierungsrates

Das Postulat fordert den Regierungsrat auf, Inhalt und Umfang des periodisch, in der Regel alle 3 Jahre erscheinenden Berichts zur Wirtschaftslage im Kanton Basel-Landschaft kritisch zu hinterfragen. Dazu wird angeregt, anstelle eines umfassenden Wirtschaftsberichts ggf. auf der Basis der Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz evtl. jährlich einen kantonsspezifischen Ergänzungsbericht oder Kommentar zu verfassen.

Der Regierungsrat teilt die Auffassung, wonach angesichts der Vielzahl von Berichten, die sich mit den volkswirtschaftlichen Strukturen und der wirtschaftlichen Entwicklung des regionalen und kantonalen Wirtschaftsraumes befassen, der eigentliche Mehrnutzen eines durch die kantonale Verwaltung erarbeiteten Wirtschaftsberichts heute fraglich ist. Der Informationsgehalt einer jährlichen Berichterstattung hält der Regierungsrat angesichts der Trägheit der volkswirtschaftlichen Strukturen in unserem Kanton, der relativ grossen Unschärfe wirtschaftlicher Leistungs- und Wachstumsindikatoren auf kantonaler und subregionaler Ebene (Bezirke) sowie des lediglich im 3- bis 5-Jahresrhythmus aktualisierten Grundlagenmaterials auf Bundes- und Kantonsebene, wie auch der Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz selber (primäre Daten aus der Direkterhebung) für eher bescheiden. Ein im 3- bis 5-Jahresrhythmus erstellter Kurzbericht erscheint dem Regierungsrat aussagekräftiger und damit zweckmässiger.

ger. Über diesen längerfristigen Beobachtungszeitraum hinweg sind Entwicklungen der volkswirtschaftlichen Strukturen und der wirtschaftlichen Leistungs- und Wachstumsindikatoren in ihren Ausprägungen und Veränderungen deutlicher zu erkennen und damit auch die richtungweisenden Konsequenzen schlüssiger einzuschätzen.

Der Regierungsrat beabsichtigt deshalb den Wirtschaftsbericht alle 3 bis 5 Jahre mit auf den Kanton Basel-Landschaft ausgerichteten konzeptionellen und inhaltlichen Schwerpunkten im Rahmen einer auf einer bestehenden Erhebung aufbauenden Studie erstellen zu lassen. Beim vorliegenden Wirtschaftsbericht handelt es sich im Kern denn auch schon um eine bestehende Studie der Abteilung Economic Research der Credit Suisse in Zürich, welche im Auftrag der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion aktualisiert und angepasst worden ist. Insbesondere im Hinblick auf mögliche Aussagen zur Entwicklung in den Teilräumen unserer Wirtschaftsregion und im Hinblick auf ein Benchmarking mit der Entwicklung in anderen Regionen erscheint dem Regierungsrat der Ansatz der Credit Suisse zweckdienlicher als die Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz.

5.2 Motion von Georges Thüring: "Das Baselbiet braucht eine Wachstumsinitiative!"

Der Landrat überwies die Motion 2005-162 vom 9. Juni 2005 von Georges Thüring am 6. April 2006 als Postulat an den Regierungsrat. Es hatte folgenden Wortlaut:

"Unser Land hat seit geraumer Zeit ein Wachstumsproblem. Dies ist mittlerweile eine unbestrittene Tatsache. Die OECD hat in ihren Berichten zur wirtschaftlichen Situation in der Schweiz in letzter Zeit regelmässig darauf hingewiesen, dass unser Land dringend Strukturverbesserungen vornehmen und Regulierungen massiv abbauen sollte. Ein weiteres längeres Andauern dieser Wachstumsschwäche hätte gravierende wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Konsequenzen. Es ist deshalb höchste Zeit, dass auch seitens des Kantons - im Rahmen seiner Möglichkeiten - Gegensteuer gegeben wird. Mit der am letzten Sonntag vom Volk mit eindrücklicher Mehrheit beschlossenen und damit formell eingeleiteten KMU-Entlastung beziehungsweise -Förderung wurde zweifellos ein erstes wichtiges, vor allem ermutigendes Signal gesetzt.

Die Aargauer Regierung hat Ende Mai eine Wachstumsinitiative mit 25 Massnahmen ergriffen. Unser Nachbarkanton soll damit zu einer der «wettbewerbsstärksten Regionen» unseres Landes werden. Ziele sind unter anderem eine wirtschaftsnahe Forschungspolitik, eine familien- und unternehmensfreundliche Bildungspolitik, eine kantonale Binnenmarktliberalisierung und Deregulierung, eine bevölkerungs- und wirtschaftsnahe Raumentwicklungs- und Verkehrspolitik und vor allem eine einwohner- und unternehmensfreundliche Steuerpolitik.

Was dem Aargau recht ist, sollte uns Baselbietern billig sein!

Der Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft wird hiermit beauftragt - ausgehend vom Aargauer Beispiel - bis spätestens Ende 2005 eine Baselbieter Wachstumsinitiative zu lancieren und dem Landrat eine entsprechende Vorlage mit einem konkreten Massnahmenpaket zu unterbreiten."

Antwort des Regierungsrates

Mit der als Postulat überwiesenen Motion wird vom Regierungsrat gefordert - ausgehend vom Aargauer Beispiel - bis spätestens Ende 2005 eine Baselbieter Wachstumsinitiative zu lancieren und ein entsprechendes Massnahmenpaket vorzuschlagen. Begründet wird das Anliegen damit, dass unser Land seit geraumer Zeit Wachstumsprobleme habe und dringend Strukturverbesserungen vornehmen müsse.

Seit Einreichung des Postulats hat sich die Wirtschaftslage nachhaltig verbessert. In einigen Branchen sind sogar die Kapazitätsgrenzen nahezu erreicht und der Arbeitsmarkt zeigt hinsichtlich qualifizierter Berufs- und Fachleute spürbare Mangelerscheinungen.

Dazu verläuft die wirtschaftliche Entwicklung im Kanton Basel-Landschaft im landesweiten Vergleich seit Jahren überdurchschnittlich und seit vergangenem Jahr mit Wachstumsraten, die deutlich über dem Potentialwachstum unserer Strukturen liegen. Ein solcher Verlauf hätte sich kaum eingestellt, wenn die Standort- und Wirtschaftspolitik des Regierungsrates grobe Mängel aufweisen würde.

Die Wirkungen staatlicher Interventionen um den Strukturwandel zu fördern oder zu bremsen sind bekanntermassen sehr begrenzt und volkswirtschaftlich langfristig kaum nachweisbar. Ausserdem greift eine isolierte und einseitig auf den kantonalen Raum ausgelegte Standort- und Wirtschaftspolitik aufgrund des bereits hohen und weiter zunehmenden Verflechtungsgrades unserer kantonalen Volkswirtschaft mit dem funktionalen Wirtschafts- und Lebensraum Nordwestschweiz heute viel zu kurz. Eine gezielte Justierung des Wirkungsspektrums entsprechender Massnahmen lässt sich aufgrund vielseitiger Wechselwirkungen heute kaum mehr nur noch auf das eigene Kantonsgebiet vornehmen, schon gar nicht auf einzelne Teilräume innerhalb unseres Kantons.

Im Weiteren ist die wirtschaftspolitische Rollenverteilung zwischen Bund und Kantonen klar definiert. Für die Planung und Umsetzung eigentlicher wachstumspolitischer Offensiven liegt die federführende Kompetenz aufgrund der wirtschaftspolitischen Hoheitsrechte primär beim Bund. Die Kantone können aufgrund ihrer eng begrenzten wirtschaftspolitischen Handlungsfreiheit keine eigenständige Wachstums- und Wettbewerbspolitik betreiben. Den Kantonen obliegt aber durch die bestmögliche Gestaltung der Rahmenbedingungen die Standortfaktoren als Grundlage für eine prosperierende Wirtschaft positiv zu beeinflussen.

Aufgrund dieser Erkenntnisse hinsichtlich des Stellenwerts und der Bedeutung der zentralen Standortfaktoren für die Gewährleistung einer konkurrenzfähigen Standortattraktivität für die Zukunft, hält der Regierungsrat eine aktive Bewirtschaftung und permanente Pflege der zentralen Standortfaktoren für unerlässlich und sieht diese weiterhin als seine eigentliche Kernaufgabe im Bereich der Standort- und Wirtschaftspolitik.

5.3 Postulat von Patrick Schäfli: "Neue Arbeitsplätze für Pratteln sichern!"

Der Landrat überwies das Postulat 2005-230 vom 8. September 2005 von Patrick Schäfli am 20. Oktober 2005 an den Regierungsrat. Es hatte folgenden Wortlaut:

"Unsere Region braucht dringend neue wirtschaftliche Impulse, um unsere seit Jahren sehr verhaltene Konjunktur anzukurbeln und um insbesondere nicht nur Arbeits- und Ausbildungsplätze zu sichern, sondern auch auszubauen. Dies gilt im besonderen Masse gerade für die Gemeinde Pratteln, um den Verlust an Stellen zu kompensieren, der durch die Schliessung von Bombardier bevorsteht bzw. schon entstanden ist. Darin sind sich wohl alle einig, nachdem es trotz grössten Bemühungen und der Einsetzung einer Task-Force nicht gelungen ist, den Grossteil der Arbeitsplätze zu erhalten.

Im Zusammenhang mit Projekten von IKEA und Mediamarkt bzw. Fruchtetrans AG ist nun in letzter Zeit in Pratteln grosse Planungsunsicherheit entstanden: mit Einsprachen und drohenden Beschwerden bis vors Bundesgericht von Umweltverbänden gegen Ausbauten und die ihnen zu Grunde liegenden Planungen. Das von einzelnen Umweltverbänden so missbrauchte Verbandsbeschwerderecht wird damit aufs Äusserste strapaziert - zum Schaden der Baselbieter Wirtschaft.

Das ist Gift für die Bemühungen, neue Investoren nach Pratteln bzw. ins Baselbiet zu locken und damit neue Arbeits- und Ausbildungsplätze zu schaffen. Wer mit der Aussicht konfrontiert ist, neue Projekte erst nach langwierigen Verfahren und den damit verbundenen immensen Kosten realisieren zu können, ist kaum mehr dafür zu motivieren, dringend nötige Investitionen in unserem Kanton zu realisieren.

Zwar stehen der Baselbieter Regierung keine direkten rechtlichen Mittel zur Verfügung, um die zurzeit laufenden Auseinandersetzungen um die genannten Projekte durch ein Machtwort zu beenden. Sie kann jedoch - wie dies vom BUWAL (Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft) sinngemäss in ei-

nem Verordnungsentwurf vorgeschlagen wurde - eine Art von Mediationsverfahren einleiten und versuchen, die drohenden "endlosen" Auseinandersetzungen einer Vergleichslösung zuzuführen. Dies mit dem Ziel, die Gefahr einer Abwanderung von wichtigen Unternehmen und der wachsenden destruktiven Planungsunsicherheit für weitere neue Projekte zu begegnen. Allerdings ist dazu sofortiges Handeln erforderlich.

Die Regierung wird gebeten, zu prüfen, ob und in welcher Form sie ein solches Mediationsverfahren mit der Gemeinde Pratteln, den betroffenen Unternehmen und den einsprechenden Umweltverbänden sofort einzuleiten und dem Landrat laufend über Fortschritte und Ergebnisse zu berichten gedenkt. Weiter wird die Regierung gebeten, zu prüfen und zu berichten, ob und in welcher Form sie Druck auf die Bundesbehörden zur Einschränkung des Verbandsbeschwerderechts im Umweltrecht auszuüben gedenkt."

Anwort des Regierungsrates

Das Postulat regt an, die seit Jahren verhaltene Konjunktur anzukurbeln um nicht nur Arbeits- und Ausbildungsplätze zu sichern, sondern auch auszubauen; im besonderen Masse für die Gemeinde Pratteln. Weiter wird vorgeschlagen eine Art von Mediationsverfahren einzuführen, um drohende "endlose" Auseinandersetzungen aufgrund von Einsprachen und Beschwerden von Umweltverbänden zu vermeiden.

Seit Einreichung des Postulats hat sich die Wirtschaftslage nachhaltig verbessert. In einigen Branchen sind die Kapazitätsgrenzen erreicht und der Arbeitsmarkt zeigt hinsichtlich qualifizierter Berufs- und Fachleute spürbare Mangerscheinungen. Betreffend die Idee staatlicher Konjunkturprogramme wird auf die Beantwortung der als Postulat überwiesenen Motion 2005-162 "Das Baselbiet braucht eine Wachstumsinitiative" verwiesen. Der Regierungsrat sieht staatliche Konjunkturprogramme nicht als ein geeignetes Instrument der kantonalen Wirtschaftspolitik an.

Hinsichtlich der im Postulat angesprochenen Schliessung des Bombardier-Standortes in Pratteln darf festgestellt werden, dass in Pratteln seither mehrere hundert neue Arbeitsplätze entstanden oder nach Pratteln verlagert worden sind. Der Arbeitsplatzverlust durch die Schliessung des Bombardier-Standortes Pratteln konnte damit weitgehend, bzw. sogar mehr als kompensiert werden. Nachdem die Gemeinden Pratteln und Muttenz neue Verkaufsflächen oder ein weiteres Logistikzentrum auf dem Bombardier-Areal abgelehnt haben, wurde ein Teil des Areals an einen Investor veräussert und weitere Teile wurden neuen Nutzungen zugeführt. Die beiden grössten heute auf dem Bombardier-Areal domilzierten Unternehmungen beschäftigen alleine 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Dazu wurden weitere Areale neu überbaut oder stehen kurz vor der Realisierung eines oder mehrerer Projekte (Grüssen, Planzer, Brodbeck, Henkel, Admes, Wanneboden und Salina Raurica mit der 1. Bauetappe West), was dazu führte, bzw. führen wird, dass in Pratteln weitere Arbeitsplätze angesiedelt wurden, bzw. noch werden.

Für vom Regierungsrat zu initialisierende Mediationsverfahren ist der Handlungsspielraum sehr eng, ist der Regierungsrat doch auch Entscheidungsinstanz für das gesetzlich geregelte Einspracheverfahren, in welchem er unabhängig, objektiv und neutral entscheiden können muss. Jede vorgängige Einbindung in Schlichtungsverhandlungen, Vergleichsgespräche oder Mediationsverfahren gefährdet diese Unabhängigkeit. Faktisch besteht für den Regierungsrat dabei immer ein verfahrenstechnischer Interessenkonflikt, indem er seine Unabhängigkeit gefährdet oder in die Gemeindeautonomie eingreift. Vielfach sind die Differenzen zwischen Baugesuchssteller und Einspracheführer auch derart unüberbrückbar, dass ein Mediationsverfahren von Vorneherein aussichtslos ist und die Beschwerde formell entschieden werden muss. In einer solchen Konstellation würde bspw. ein zwingend vorgelagertes Mediationsverfahren nur unnötige und für den Baugesuchssteller kostbare Zeit beanspruchen.

In Beantwortung der Motion 2005-302 der SVP-Fraktion: "Kantonales Bauverhinderungs-Einspracherecht in Wohnzonen für Verbände abschaffen!" hat der Landrat mit der Vorlage 2007-171 Gelegenheit erhalten, durch eine Änderung des Raumplanungs- und Baugesetzes das Verbandseinspracherecht bei kantonalen und kommunalen Nutzungsplanungen aufzuheben, was der Stossrichtung des Postulats 2005-230 weitgehend entspricht. Der Landrat hat die Vorlage 2007-171 an die Regierung zurück gewiesen, mit dem Auftrag, entsprechende Bestrebungen auf Bundesebene abzuwarten.

5.4 Postulat von Thomas de Courten: "Für eine Aktivierung der Wirtschaftspolitik des Kantons Baselland"

Der Landrat überwies das Postulat 2005-281 vom 27. Oktober 2005 von Thomas de Courten am 6. April 2006 an den Regierungsrat. Es hatte folgenden Wortlaut:

"Seit Beginn der laufenden Legislatur häufen sich die wirtschaftspolitischen Negativ-Schlagzeilen im Kanton Baselland. Diese Entwicklung bereitet Exponenten der Politik wie auch der Wirtschaft zunehmend Sorge.

Der vorliegende Vorstoss soll Anstoss für eine aktivere, von Politik und Wirtschaft gemeinsam getragene wirtschafts- und standortpolitische Offensive im Kanton Baselland sein. Wir sehen dies als departementsübergreifende Querschnittsaufgabe und wollen dem Gesamtregierungsrat in allen diesbezüglichen Fragen den Rücken stärken. Wir erwarten, dass der Gesamtregierungsrat seine Führungsrolle mit dieser parteiübergreifenden Unterstützung verstärkt wahrnimmt.

Als exemplarische Beispiele, nicht aber als abschliessende Liste, zum Beleg der eingangs erwähnten, volkswirtschaftlich relevanten Negativmeldungen seien genannt:

- *Mehrfach musste die Abwanderung bedeutender Arbeitgeber aus dem Kanton (Institut Straumann AG, Synthes-Stratec AG) zur Kenntnis bzw. mehr oder wenig Achselzuckend hingenommen werden, ohne dass konkrete politische und/oder mit der Wirtschaft koordinierte Massnahmen ergriffen worden wären - weder wurden die Gründe dieser Wegzüge ausreichend analysiert, noch wurden prospektive Szenarien entwickelt, wie einem solchen Arbeitsplatz- und Steuersubstrat-Verlust in Zukunft begegnet werden kann.*

Leider muss deshalb davon ausgegangen werden, dass sich ähnliche Fälle im Baselbiet jederzeit wiederholen könnten. Dass dies meist gleichermassen unerwartet und überraschend geschah bzw. geschehen wird, ist angesichts einer eher passiven Standortpflege der kantonalen Behörden wenig erstaunlich.

Eine Nachnutzung des brachliegender Industrie- und Büroareale in Waldenburg und Oberdorf ist trotz lange angekündigtem Wegzugstermin und trotz entsprechender Ankündigung, die kantonale Wirtschaftsförderung zu involvieren, bisher kaum oder nur teilweise gefunden worden. Ob seitens der bikantonalen Wirtschaftsförderung beider Basel überhaupt diesbezügliche Anstrengungen unternommen wurden, ist bis auf einen kantonalen Beitrag zur Gründung einer regionalen Wirtschaftsförderung der Gemeinden nicht bekannt. (Siehe u.a. auch Beantwortung der Interpellationen [2001/265](#); [2001/273](#), [2001/274](#) wie auch [2001/275](#)).

- *Nachdem dem Schliessungsentscheid von Bombardier in Pratteln stellt eine vom Regierungsrat nur halbherzig und auf ausdrücklichen Druck des Landrates hin eingesetzte Task-Force nach knapp einjähriger Arbeit ernüchtert fest, dass sich keine der geprüften betrieblichen Nachfolgeregelungen als umsetzbar erwiesen habe. Als Resultat der personalintensiven und hochkarätig besetzten Arbeiten blieb eine wirkungslose Aufforderung an Regierung und Verwaltung, das (Zitat) «Thema Bombardier nicht einfach „abzuhaken“, sondern am Ball zu bleiben und auch künftig alle sich bietenden Möglichkeiten nutzen, um zu einer guten Nachfolgenutzung des Industrieareals beizutragen und günstige Voraussetzungen für eine Neuansiedlung von interessanten Arbeitsplätzen mit einer nachhaltigen Wertschöpfung zu schaffen.» (Zitatende). Gefordert waren u.a. die aktiv Vermarktung des Industrieareals durch geeignete Massnahmen der Wirtschaftsförderung, die rasche Verbesserung der ungenügenden Verkehrsinfrastrukturen im Raum Kunimatt-Kreuzung und Autobahnanschluss Pratteln. (Siehe auch Schlussbericht der Task-Force und [Medieninformation der VSD](#) vom 3. Februar 2005.) Keine der genannten Massnahmen ist seither ernsthaft, entschlossen angepackt oder gar schon*

umgesetzt worden.

- Nach kurzer Euphorie trat rasch auch wieder Ernüchterung ein, als die Manor-Gruppe überraschend ankündigte, in Pratteln-West, auf ebendiesem brachliegenden ehemaligen Bombardier-Areal ein Grossprojekt mit über 22'000 Quadratmetern Nutzfläche, 500 zusätzlichen Arbeitsplätzen und einem Investitionsvolumen von über 80 Millionen Franken errichten zu wollen. Der Regierungsrat äussert sich anfänglich begeistert, geht aber auf die Aufforderung der Standortgemeinden nach Unterstützung bei der Realisierung eines neuen Autobahnanschlusses zur Lösung der absehbaren Verkehrsproblematik nicht näher ein. Nach der folglich negativen Projektbeurteilung der Standortgemeinden erfolgt seitens der kantonalen Wirtschaftsförderungsstellen weder eine Stellungnahme, noch eine entschlossene Intervention zur Rettung der angekündigten Investitionen, weder aus der Volkswirtschaftsdirektion, noch aus der Finanzdirektion, noch aus der Bau- und Umweltschutzdirektion. (Belegbar durch entsprechende Medienberichterstattung)
- Eine nochmalige Steigerung dieser Negativserie brachten die VCS-Beschwerden gegen das IKEA-Investitionsprojekt zur Nutzung einer bedeutenden Baubrache im Gewerbegebiet Pratteln-Mitte. Bereits sind wieder über 525 Arbeitsplätze und mehr als 48 Millionen Franken Investitionen in den Standort Baselland gefährdet, trotz ausdrücklicher Zustimmung der Standortgemeinde und des Kantons, trotz mit privaten Investitionsmitteln optimierter Verkehrserschliessung (insbesondere auch mit dem ÖV), trotz verbesserter raumplanerischer Erschliessung und Siedlungsentwicklung, trotz Altlastensanierung und ökologischer Areal-Aufwertung, etc.

Der Regierungsrat zeigt sich in seiner Beantwortung der diesbezüglichen Interpellation [2005/ 239](#) zwar besorgt über die aktuelle Entwicklung der VCS-Beschwerdepraxis im Kanton Baselland. Konkrete Massnahmen zur Sicherung des Kantons Basel-Landschaft als moderner, gesunder, vielseitiger, lebendiger und attraktiver Kanton mit einer hohen Standortgunst bleiben aber aus. Zwar wird eine Revision des Wirtschaftsförderungsgesetzes angekündigt. Mit welchen Zielen und konkreten Massnahmen sich diese Revision befasst, die übrigens seit 2001⁽¹⁾ per Motion gefordert wird, bleibt unklar und nicht genannt. (siehe Interpellation [2005/239](#))

- Einen weiteren, noch aktuelleren Anlass für den vorliegenden Vorstoss liegt darin begründet, dass seitens von Verwaltung und Behörden bis heute in keiner Weise der am 5. Juni 2005 mit einem absoluten Rekordergebnis (über 82%) angenommen KMU-Entlastungsinitiative bzw. KMU-Förderungs-Initiative entsprochen wird. Konkret wird im vorliegenden Fall die Firma Valiant AG, ein alteingesessenes und traditionsreiches Unternehmen, geradezu vom heutigen Standort vertrieben. Der Weiterbestand von rund 300 Arbeitsplätzen im Birsfelder Hafenareal ist durch neuen Auflage einer sachlich kaum begründbaren Änderung des Verkehrsregimes im Hafenareal mindestens stark gefährdet. Die zuständige Gemeindebehörde ist sich zwar bewusst, dass der Unternehmung durch die Neueregulierungen Umtriebe, zusätzliche Kosten und andere Mehrbelastungen entstehen. Sie lässt es aber mit der lapidaren Feststellung des Befundes bewenden; all dies sei für das Unternehmen schliesslich zumutbar. (Beschwerde hängig)

Die Wirtschaftsförderung beider Basel richtet ihre Aufgaben und Tätigkeiten zwischenzeitlich immer stärker, ja beinahe ausschliesslich, auf die internationale Standortpromotion Basels als Pharma- und Life Sciences-Standort aus. Diese konzentrierte, marketingtechnisch wohl begründbare, aber auch einseitige Fokussierung auf den stärksten regionalen Wirtschaftszweig, die durch die Neuanstellung des basel-städtischen SP-Grossrates Dr. Hans-Peter Wessels erst kürzlich noch einmal dezidiert betont wurde, führt leider zwangsläufig auch zu einer Vernachlässigung anderer Wirtschaftszweige am Standort. Eine langfristig überlebensnotwendige Ausgewogenheit der volkswirtschaftlichen Entwicklung der Region wird dadurch ebenso in Frage gestellt, wie die Erhaltung einer vielseitigen, diversifizierteren und dadurch konjunkturunabhängigeren Wirtschaftsstruktur im Kanton Baselland.

Die Postulanten sind parteiübergreifenden zur Auffassung gelangt, dass

- a) der Kanton Baselland es sich aus volkswirtschaftlichen, fiskalischen sozialpolitischen Überlegungen nicht leisten kann, laufend bedeutende Arbeitgeber zu verlieren, zu vergraulen oder auch nur durch Passivität und/oder mangelnde Standortpflege ziehen zu lassen.
- b) der Kanton Baselland es sich ebenso wenig leisten, regelmässig auf bedeutende wirtschaftliche Investitionen in zweistelliger Millionenhöhe zu verzichten.
- c) nach Verfassung und Gesetz trifft der Kanton Massnahmen zur Förderung einer ausgewogenen wirtschaftlichen Entwicklung und zur Erhaltung einer vielseitigen Wirtschaftsstruktur in seinem Gebiet. Die aktuelle Wirtschaftspolitik des Baselter Regierungsrates entspricht diesen gesetzlichen Mindestanforderungen heute nicht mehr.

- d) eine wirkungsvolle und aktive Wirtschaftsförderungspolitik nicht zwangsläufig mehr staatliche Mittel erfordert. Vielmehr muss die Wirtschaftsförderung geprägt sein durch ein klares Konzept mit realistischen, messbaren Zielsetzungen, das mit griffigen Massnahmen, vor allem aber mit Entschlossenheit und dauernder Aufmerksamkeit gegenüber den Exponenten der Wirtschaft und Leadership in allen politischen Exekutivämtern und -behörden um- und durchgesetzt wird.
- e) der gleichzeitige Ausstieg der kantonalen Dachorganisationen der KMU-Wirtschaft aus der Trägerschaft der Wirtschaftsförderung beider Basel als schrilles Alarmzeichen hinsichtlich der kantonalen Wirtschaftsförderungspolitik gewertet werden muss.

Der Regierungsrat wird aufgefordert, zu prüfen und zu berichten wie mit einer umfassenden Neukonzeption die kantonale Wirtschaftspolitik aktiviert und schlagkräftiger gestaltet werden kann. Relevant sind dafür insbesondere folgende Aspekte:

- Gesetzliche Grundlagen:

Es ist sicher nicht Aufgabe des Staates, in unternehmerische Entscheidungsprozesse der Wirtschaft einzugreifen, sehr wohl besteht die Aufgabe aber darin, der Wirtschaft günstige Rahmenbedingungen anzubieten und dafür zu sorgen, dass die Standortgunst unserer Wirtschaftsregion insgesamt erhalten und gestärkt wird. Die kantonale Wirtschaftspolitik muss mit diesem Ziel im Sinne von § 121 der Kantonsverfassung konsequent neu ausgerichtet und systematisch umgesetzt werden. Gleiches gilt für die angekündigte Revision des Wirtschaftsförderungsgesetzes.

- Wirtschaftsförderung

Die Resultate der (immer ausschliesslicher) Life Sciences-orientierten Standortpromotion der Wirtschaftsförderung beider Basel [\(2\)](#) sind bis heute kaum messbar geblieben. Die Wirksamkeit und die Wirtschaftlichkeit der nicht unerheblichen dafür eingesetzten Steuergelder ist zu belegen.

Die heute zu Wirtschaftsförderungszwecken zur Verfügung stehenden Mittel müssen und dürfen angesichts der Haushaltsituation nicht vermehrt werden. Die finanziellen Mittel müssen aber zugunsten der Standortpflege und zugunsten von konkreten Infrastruktur-Investitionsvorhaben vor Ort an neuen Schwerpunkten ausgerichtet werden.

- Abbau administrativer Belastungen und bewilligungstechnischer Hindernisse

Die mit der KMU-Entlastungs- und der KMU-Förderungsinitiative geforderte Deregulierung und der Abbau administrativer Belastungen und bewilligungstechnischer Hindernisse für KMU ist mit hoher Dringlichkeit voranzutreiben. Ebenso ist die vom Regierungsrat angekündigte Unternehmenssteuerform mit Entschlossenheit anzupacken und durchzusetzen.

Schliesslich werden alle Exekutivbehörden aufgerufen zu einer engagierten und wirtschaftsorientierten Standortpolitik. Diese grundsätzliche Einstellung kann nicht gesetzlich gefordert werden. Von den vom Volk gewählten Mandatsträgern muss aber erwartet werden können, dass sie sich mit Engagement und Führungsstärke für unseren Kanton und die Erhaltung seines durch die Wirtschaft erarbeiteten Wohlstandes einsetzt.

Fussnoten

1 [2001/065](#) Motion der FDP-Fraktion vom 22. März 2001: Wirtschaftsförderungsgesetz den neuen Anforderungen anpassen

[2005/191](#) Interpellation von Remo Franz vom 23. Juni 2005: Wo steht die Wirtschaftsförderung heute?

2 Die Wirtschaftsförderung wird innerhalb der in der Agglomeration ansässigen Wirtschaftsexponenten kaum wahrgenommen. Eine Umbenennung dieser gemischtwirtschaftlichen Institution in "Standortpromotion beider Basel" würde denn auch den Kern der Zielsetzungen und Aktivitäten besser treffen."

Antwort des Regierungsrates

Das Postulat regt aufgrund der sich häufenden wirtschaftspolitischen Negativ-Schlagzeilen im Kanton Baselland eine aktivere, von Politik und Wirtschaft gemeinsam getragene wirtschafts- und standortpolitische Offensive an. Diese soll departementsübergreifende Querschnittsaufgabe des Gesamtregierungsrates sein. Dazu soll mit einer umfassenden Neukonzeption die kantonale Wirtschaftspolitik aktiviert und schlagkräftiger gestaltet werden. Dafür soll das Wirtschaftsförderungsgesetz revidiert, die Wirtschaftsförderung an neuen Schwer-

punkten ausgerichtet, die Deregulierung und die administrative Entlastung der KMU mit hoher Dringlichkeit vorangetrieben und die Unternehmenssteuerreform angepackt und durchgesetzt werden.

Der Regierungsrat betrachtet die Wirtschaftspolitik als Querschnittsaufgabe und agiert entsprechend directionsübergreifend. Er ist sich dabei aber bewusst, dass er im heutigen Umfeld das wirtschaftspolitische Geschehen und die politische Entwicklung mittels rein kantonaler wirtschaftspolitischer Massnahmen nur noch in begrenztem Ausmass beeinflussen kann. Umso wichtiger ist für den Regierungsrat deshalb, die bestmögliche Gestaltung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie die Stärkung bereits vorhandener und die Schaffung neuer Standortvorteile. Dazu hat er im Regierungsprogramm für die Legislaturperiode 2008-2011 die Erhöhung der Attraktivität als Wohnort und Wirtschaftsstandort mittels Erhaltung und Förderung der Standortvorteile und einer Wirtschaftsförderung mit verschiedenen Ansätzen zum übergeordneten Legislaturziel erklärt (vgl. Regierungsprogramm 2008-2011, Vorlage 2007-224, Kapitel 1, Seite 5 ff.).

Als zentrale Standortfaktoren betrachtet der Regierungsrat die Bereiche Bildung, Steuerpolitik, Pflege der Schlüsselbranchen, Verkehr und Vereinbarkeit von Familie und Beruf. In all diesen Bereichen hat sich der Regierungsrat in den letzten Jahren stark engagiert; beispielsweise für die Fachhochschule Nordwestschweiz oder die Partnerschaftliche Trägerschaft der Universität Basel im Bildungsbereich, für eine Familien- und eine Unternehmenssteuerreform im Steuerbereich, für die Neuausrichtung der Standortpromotion im Bereich der Pflege der Schlüsselbranchen, für den Ausbau der Region S-Bahn und den Bau der H2 im Bereich Verkehr und mit der Fachstelle für Familienfragen und das Impulsprogramm Familie und Beruf im Bereich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Wie im Vorstoss angeregt, wurde das Wirtschaftsförderungsgesetz (SGS 501) per 1.8.2007 einer Totalrevision unterzogen (Vorlage 2006-177).

Mit der Vorlage 2007-141 hat der Regierungsrat den Landrat über den Vollzugsstand des Gesetzes über die Reduktion der Regelungsdichte und den Abbau der administrativen Belastung für die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU-Entlastungsgesetz) informiert und für die Durchführung der Regulierungsfolgenabschätzung an bestehenden Erlassen eine Fristverlängerung beantragt. Der Landrat hat die Vorlage am 20.9.2007 verabschiedet.

Weiter wurde die Änderung des Steuergesetzes (SGS 331) zur Unternehmenssteuerreform (Vorlage 2007-034) am 25.11.2007 vom Volk angenommen.

5.5 Postulat der FDP-Fraktion: "Wirkungskontrolle bei der Standortpolitik und den dafür wichtigen Gesetzen"

Der Landrat überwies das Postulat 2001-070 vom 21. März 2001 der FDP-Fraktion am 31. Mai 2001 an den Regierungsrat. Es hatte folgenden Wortlaut:

"(Vorstoss zum Wirtschaftsbericht 2000 Kanton Basel-Landschaft)

Im Legislaturprogramm 2000-2003 wie auch im Wirtschaftsbericht 2000 zeigt die Regierung ihre strategischen Absichten bei ihrem Hauptanliegen, der Standortpolitik, auf. Sie geht davon aus, dass wir die Herausforderungen der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen als Chance nutzen können, wenn wir die Möglichkeiten zur Verbesserung der Rahmenbedingungen ausschöpfen. Dazu zählt auch unsere Gesetzgebung.

Um ein derart umfassendes Programm in einem sich ständig verändernden Umfeld zum Erfolg zu führen, braucht zusätzliche Massnahmen, nämlich

1. eine begleitende Wirkungskontrolle für alles, was Regierung und Verwaltung in diesem Zusammen-

hang tun oder erfahren,

2. die Bereitschaft, die Ergebnisse dieser Kontrolle jeweils umzusetzen und Korrekturmassnahmen zu beschliessen.

Dies gilt auch für die Gesetze und ihre Anwendung.

Wir bitten die Regierung deshalb, zu prüfen und zu berichten, ob und wie sie eine solche Wirkungskontrolle einführen und betreiben will.

Diese Kontrolle sollte insbesondere auch die Gesetzgebung umfassen, die wesentlichen Einfluss auf die Standortqualität hat. Geprüft werden sollte anhand von konkreten Erfahrungen insbesondere, welche Bestimmungen sich konkret positiv oder negativ auf die Standortqualität auswirken und welche Bestimmungen nicht oder nicht mehr nötig sind. Erfasst werden soll auch derjenige Teil der Gesetzgebung, der bloss indirekt Einfluss hat."

Antwort des Regierungsrates

Das Postulat regt an, betreffend die Gesetzgebung, die wesentlichen Einfluss auf die Standortqualität hat, eine Wirkungskontrolle einzuführen und zu betreiben.

Anlässlich der Behandlung der formulierten Gesetzesinitiative "zur Reduktion der Regelungsdichte und zum Abbau der administrativen Belastung von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU): KMU-Entlastungsinitiative - 2004-179" hat der Landrat anlässlich seiner Sitzung vom 13.1.2005 auf Antrag seiner Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission beschlossen, das Postulat 2001-070 stehen zu lassen. In ihrem Bericht vom 12.11.2004 empfiehlt die Kommission das Postulat im Zusammenhang mit einer Vorlage; beispielsweise dem Wirtschaftsbericht, neu zu diskutieren.

Mit der Gesetzgebung über die Reduktion der Regelungsdichte und den Abbau der administrativen Belastung für die kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) - KMU-Entlastungsgesetz (SGS 541) wurde per 6.6.2005 ein effizientes Instrument zur Wirkungskontrolle betreffend die kantonale Gesetzgebung im KMU-Bereich installiert. Die KMU-Entlastungsgesetzgebung entfaltet ihre Wirkungen hingegen nicht ausschliesslich im KMU-Bereich, welcher alleine schon 97% aller Betriebe abdeckt, sondern für die gesamte Volkswirtschaft. Dazu führen die Instrumente der KMU-Entlastungsgesetzgebung (Regulierungsfolgenabschätzung, KMU-Forum und One-Stop-Shop) zu einer allgemeinen Sensibilisierung der kantonalen Verwaltung für wirtschaftliche Zusammenhänge. Zum Vollzugsstand der KMU-Entlastungsgesetzgebung wird auf die vom Landrat am 20.9.2007 beschlossene Vorlage 2007-141 verwiesen.

6 Antrag

Der Regierungsrat beantragt dem Landrat:

1. Vom vorliegenden Bericht Kenntnis zu nehmen.
2. Das Postulat 2006-274 "Abgespeckter Wirtschaftsbericht" von Eugen Tanner, CVP/EVP-Fraktion abzuschreiben.
3. Die Motion 2005-162 "Das Baselbiet braucht eine Wachstumsinitiative" von Georges Thüring, als Postulat durch den Regierungsrat entgegengenommen, abzuschreiben.
4. Das Postulat 2005-230 "Neue Arbeitsplätze für Pratteln sichern" von Patrick Schäfli, FDP-Fraktion abzuschreiben.
5. Das Postulat 2005-281 "Für eine Aktivierung der Wirtschaftspolitik des Kantons Baselland" von Thomas De Courten (SVP), Rolf Riterich (FDP) und Peter Zwick (CVP) abzuschreiben.
6. Das Postulat 2001-070 "Wirkungskontrolle bei der Standortpolitik und den dafür wichtigen Gesetzen" der FDP-Fraktion abzuschreiben.

Liestal, 1. Juli 2008

Im Namen des Regierungsrates

Der Präsident:
Ballmer

Der Landschreiber:
Mundschin

Anhang: Standortanalyse zum Wirtschaftsraum Kanton Basel-Landschaft der Credit Suisse, Economic Research vom 30. April 2008

Standortanalyse zum Wirtschaftsraum Kanton Basel-Landschaft

30. April 2008

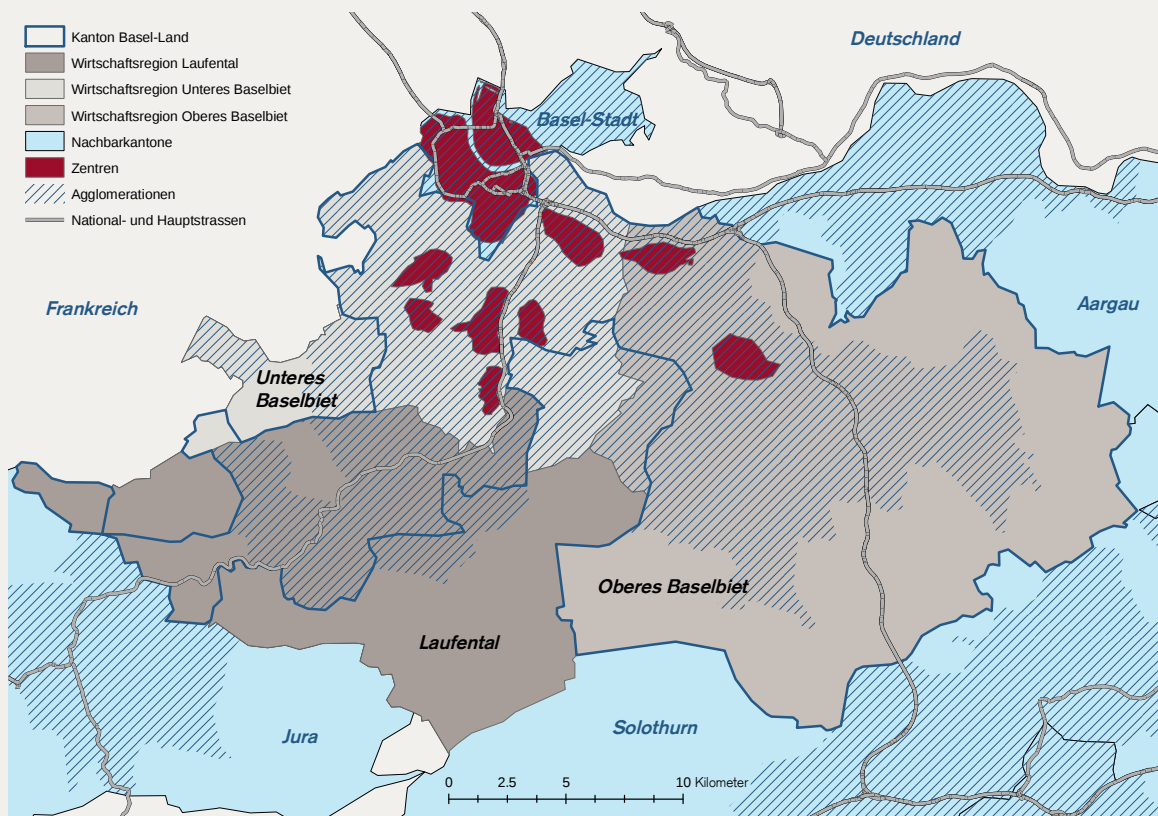
Die vorliegende Standortanalyse beleuchtet die Wirtschaft des Kantons Basel-Land im Hinblick auf die kantonale Standortqualität. Bestimmend für die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons ist eine enge wirtschaftsräumliche Verflechtung mit den Nachbarkantonen. Die Agglomeration Basel erstreckt sich über beide Basler Kantone sowie Teile von Solothurn und Aargau. Diese Verflechtung manifestiert sich auch in der Abgrenzung der drei Wirtschaftsregionen. Oberes und Unteres Baselbiet sowie Laufental reichen über die Kantonsgrenzen von Basel-Land hinaus. In der Standortanalyse werden die Wirtschaftsregionen in ihrer vollen Ausdehnung, also inklusive einiger Gemeinden ausserhalb des Kantons Basel-Land, berücksichtigt. Eine regionale Differenzierung erfolgt mittels Darstellung auf Gemeindeebene.

Regionales Profil

Innerhalb des Kantons Basel-Land zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den drei Wirtschaftsregionen, die sich in Abhängigkeit der unterschiedlichen Standortqualitäten in den letzten Jahren weiter verstärkt haben. Bestimmend für die Unterschiede in der Entwicklung sind Rahmenbedingungen der relativen Lage zu Zentren und Verkehrsknoten sowie der bestehenden Wirtschaftsstruktur. Während das Untere Baselbiet stark durch die Nähe der Stadt Basel geprägt ist, wird das Obere Baselbiet durch die Verkehrsachsen in die Zentralschweiz, nach Zürich und nach Süden beeinflusst. Die Region Laufental ist ein durch traditionelle Industrie geprägtes Gebiet mit weniger günstiger Lage zu überregionalen Verkehrsachsen im Vergleich mit den beiden anderen Wirtschaftsregionen des Kantons Basel-Land.

Abbildung 1

Wirtschaftsregionen Kanton Basel-Land



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Geostat, DDS

Abbildung 2

Demographische und wirtschaftliche Indikatoren

	Bevölke- rung	Arbeitsstätten (Sektoren II und III)	Beschäftigte (Vollzeitäquivalent)		Wertschöpfung (in Prozent bzw. CHF)			Haushaltsein- kommen (in CHF)	
	2006	2005	Total 2005	Anteil Sektor I 2005	Anteil Sektor II 2005	Anteil Sektor III 2005	Anteil am CH-Total 2005	Pro Be- schäftigten 2005	Pro Kopf 2004
Kanton Basel-Land	267'166	11'544	100'445	3.0%	34.9%	62.1%	3.1%	134'026	48'182
Nachbarkantone									
Basel-Stadt	184'822	10'564	129'057	0.1%	25.7%	74.2%	4.7%	156'048	48'958
Aargau	574'813	25'751	218'096	4.0%	38.4%	57.6%	6.5%	127'163	45'351
Jura	69'292	3'431	28'940	8.9%	43.5%	47.5%	0.8%	117'266	33'058
Solothurn	248'613	10'927	95'974	4.1%	38.3%	57.6%	2.8%	124'270	44'523
Zürich	1'284'052	67'545	623'008	2.0%	21.2%	76.8%	21.2%	145'348	52'616
Wirtschaftsregionen									
Unteres Baselbiet	161'195	6'596	59'322	2.1%	33.4%	64.5%	1.9%	137'240	51'248
Oberes Baselbiet	105'937	4'774	39'384	4.8%	35.4%	59.8%	1.2%	128'424	45'070
Laufental	32'714	1'362	9'441	7.5%	49.0%	43.5%	0.3%	118'323	42'118
Schweiz	7'508'739	372'549	3'265'920	4.4%	28.7%	66.9%	100.0%	130'927	44'306

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research

Anhand ausgewählter wirtschaftlicher Kennzahlen lässt sich die Situation des Kantons Basel-Land und seiner Wirtschaftsregionen im Vergleich zum nationalen Durchschnitt sowie den nächstgelegenen Kantonen einschätzen. Bei der Wertschöpfung pro Beschäftigten und beim Haushaltseinkommen positioniert sich der Kanton Basel-Land über dem nationalen Durchschnitt. Im regionalen Vergleich liegt Basel-Land damit zwischen den starken Wirtschaftszentren mit nationaler und internationaler Bedeutung Basel und Zürich einerseits und den Nachbarkantonen Aargau, Jura und Solothurn, welche über regionale Zentren verfügen, andererseits. Durch die räumliche Nähe ist ein Anschluss an das Wirtschaftszentrum der Stadt Basel gegeben, welches auf den Kanton Basel-Land ausstrahlt. Im Pro-Kopf-Einkommen zeigt sich dies recht deutlich. Hier bleibt der Landkanton nur knapp hinter dem Stadtkanton zurück, während in der Wirtschaftsregion Unteres Baselbiet sogar höhere Pro-Kopf-Einkommen erzielt werden. Ursache für das vergleichsweise schlechtere Abschneiden der Stadt Basel ist, wie in anderen Zentren auch, die gemischte Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur mit einem Nebeneinander von hoch- und geringqualifizierten Tätigkeiten, welche sich entsprechend auf die Einkommen auswirken.

Auch bei der Wirtschaftsstruktur nimmt Basel-Land eine mittlere Position zwischen den Vergleichsregionen ein. So ist die Industrie mit 34.9% der Beschäftigten in Basel-Land noch stärker vertreten als im Landesdurchschnitt von 28.7%. Der Anteil an Dienstleistungen ist dagegen unterdurchschnittlich. Er erreicht nicht die Werte der Wirtschaftszentren Basel-Stadt und Zürich, liegt jedoch höher als in den Nachbarkantonen.

Bereits im Überblick der wichtigsten Kennzahlen zeichnen sich innerhalb des Kantons Basel-Land deutliche Unterschiede zwischen den drei Wirtschaftsregionen ab. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Regionen nicht ganz deckungsgleich mit dem Kanton Basel-Land sind. Der Kanton hat einen Anteil von 97.8% der Bevölkerung am Oberen Baselbiet, im Unteren Baselbiet beträgt der Anteil 90.3% und 55.1% im Laufental, das als Wirtschaftsregion Teile der Kantone Solothurn und Jura umfasst. Hinsichtlich der Beschäftigung sind die Anteile von Basel-Land an den Wirtschaftsregionen noch etwas höher.

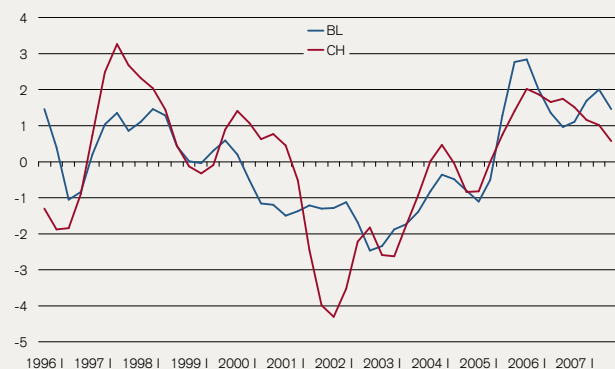
Das Untere Baselbiet erzielt als bevölkerungs- und beschäftigungsstärkste Wirtschaftsregion des Kantons die höchste Pro-Kopf-Wertschöpfung sowie das höchste Haushaltseinkommen, gefolgt vom Oberen Baselbiet, während die Region Laufental vergleichsweise dünn besiedelt ist und mit rund 9'400 Beschäftigten als Wirtschaftsstandort eine untergeordnete Rolle spielt. Die regionalen Unterschiede von Einkommen und Wertschöpfung erklären sich auch aus der Wirtschaftsstruktur mit regional differenzierten Anteilen von Industrie und Dienstleistung. Insbesondere die Wirtschaftsstruktur im Laufental ist durch den sekundären Sektor geprägt; fast jeder zweite Arbeitnehmer ist in der Industrie beschäftigt. Im Unteren Baselbiet ist es noch jeder Dritte. Zudem ist die Landwirtschaft im Laufental mit 7% noch recht stark vertreten. Die Wirtschaftsstruktur lässt hier einen gewissen Strukturanpassungsbedarf vermuten.

1. Konjunktur

Abbildung 3

Konjunkturbarometer

Synthetischer Indikator



Quelle: Credit Suisse Economic Research

Das regionale Konjunkturbarometer in [Abbildung 3](#) bildet die konjunkturelle Entwicklung im Kanton Basel-Land bis zum 4. Quartal 2007 ab. Da keine offiziellen Daten über das kantonale Bruttoinlandprodukt vorliegen, muss die Beurteilung der regionalen Konjunktur auf indirektem Weg erfolgen. Dazu haben wir für die Schweizer Kantone ein vierteljährliches Konjunkturbarometer entwickelt. Es handelt sich dabei um einen synthetischen Indikator, der auf folgenden Grössen beruht: offene Stellen, Importe, Exporte, Logiernächte, Neuzulassungen von Fahrzeugen sowie Baubewilligungen und Baugesuche im Hochbau.

Die Konjunktur in Basel-Land folgt in der Tendenz dem Schweizer Konjunkturverlauf, wobei sich in Hoch- und Tiefphasen individuelle Ausprägungen im Gegensatz zur nationalen Entwicklung zeigen. So spiegelt sich die aktuelle konjunkturelle Hochphase der Schweizer Wirtschaft im Konjunkturgang des Kantons; der Aufschwung bis zum Höhepunkt 2006 verlief sogar dynamischer. Die langsame Konjunkturabschwächung der Schweiz in den letzten Quartalen erfolgte in Basel-Land als deutlicher Rückgang bis zum 4. Quartal 2006 mit anschliessender kurzer Erholung. Am aktuellen Rand des Konjunkturbarometers deutet sich eine Abkühlung des Klimas an.

Abbildung 4

Konjunkturindikatoren Kanton Basel-Land und Schweiz

Wachstum gegenüber Vorjahresperiode in Prozent, gleitende Durchschnitte; Arbeitslosenquote in Prozent

	Basel-Land					Schweiz				
	2006 IV	2007 I	2007 II	2007 III	2007 IV	2006 IV	2007 I	2007 II	2007 III	2007 IV
Offene Stellen	52.9%	57.5%	45.8%	33.4%	9.1%	27.6%	26.3%	22.1%	19.3%	17.9%
Arbeitslosenquote	2.5%	2.5%	2.3%	2.2%	2.2%	3.2%	3.2%	2.7%	2.5%	2.7%
Exporte von Waren	5.5%	4.1%	7.5%	9.0%	9.5%	12.2%	11.1%	11.9%	11.3%	8.7%
Importe von Waren	15.5%	13.7%	13.3%	17.0%	22.4%	8.9%	7.8%	7.9%	9.2%	6.3%
Baubewilligungen Hochbau	-1.0%	2.2%	1.3%	5.7%	3.2%	3.1%	3.4%	1.9%	0.6%	-2.9%
Baugesuche Hochbau	-4.2%	10.6%	20.3%	16.1%	2.1%	2.9%	4.2%	2.1%	-0.4%	-1.2%
Logiernächte in der Hotellerie	9.1%	7.9%	7.1%	5.4%	0.3%	6.0%	6.1%	4.6%	4.2%	4.3%
Neuzulassungen Fahrzeuge	1.5%	-1.4%	-3.8%	-3.3%	-1.1%	3.9%	3.5%	2.5%	5.3%	4.9%

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO), Schweizer Baublatt, Eidgenössische Zollverwaltung (EZV)

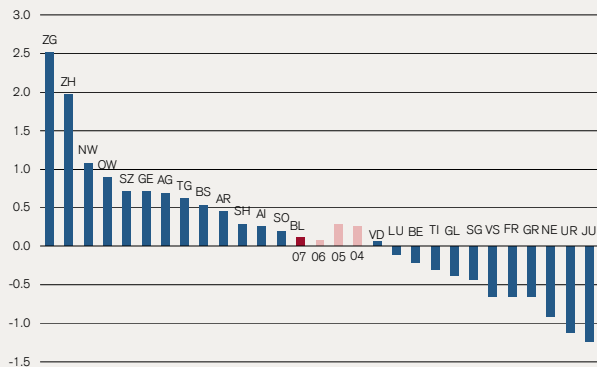
[Abbildung 4](#) veranschaulicht die Teilindikatoren des Konjunkturbarometers und ihren Beitrag zur Gesamtentwicklung des Indikators. Die positive Konjunktorentwicklung von Basel-Land wurde seit dem 4. Quartal 2006 massgeblich und stärker als im Schweizer Durchschnitt vom zunehmenden Beschäftigungsangebot getragen. Zum aktuellen Rand schwächt sich dieser Einfluss jedoch ab. Weiterhin auf hohem Niveau bleibt die Dynamik der Importe und Exporte von Waren. Einen ebenfalls hohen - jedoch stark schwankenden - Beitrag zur kantonalen Konjunktur leistet die Nachfrage bei der Bautätigkeit. Bei der Neuzulassung von Fahrzeugen lässt sich im Kanton Basel-Land seit Anfang 2007 eine Abschwächung feststellen.

2. Standortqualität

Abbildung 5

Standortqualität im Kantonsvergleich 2007

Synthetischer Indikator, CH = 0, Vergleichsjahre für Basel-Land



Quelle: Credit Suisse Economic Research

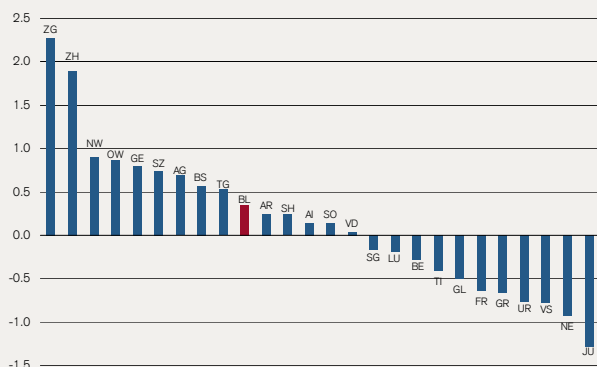
Um die Standortqualität von Schweizer Kantonen und Regionen zu messen und miteinander zu vergleichen, haben wir einen Standortqualitätsindikator entwickelt. Der Indikator beinhaltet fünf Standortfaktoren: die Steuerbelastung natürlicher und juristischer Personen, den Ausbildungsstand der Bevölkerung, die Verfügbarkeit von Hochqualifizierten sowie die verkehrstechnische Erreichbarkeit. Die gewählten Faktoren gelten als zentrale Kriterien für Ansiedlungsentscheide von Unternehmen. Der Indikator ermöglicht so die vergleichende Analyse regionaler Standortqualität durch quantifizierbare Kriterien.

Der Kanton Basel-Land positionierte sich 2007 im Schweizer Mittel, gegenüber 2004 und 2005 jedoch etwas tiefer. Im Vergleich zu anderen Kantonen ist die Steuerbelastung natürlicher sowie juristischer Personen noch relativ hoch und wirkt dämpfend auf den Gesamtindikator. Die aktuellen Steuersenkungen für natürliche Personen sind in [Abbildung 5](#) jedoch noch nicht berücksichtigt.

Abbildung 6

Standortqualität im Kantonsvergleich 2008

Synthetischer Indikator, CH = 0



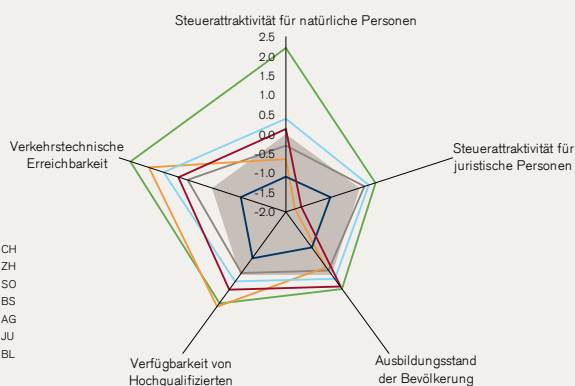
Quelle: Credit Suisse Economic Research

[Abbildung 6](#) zeigt den Standortqualitätsindikator 2008. Die Steuerkomponente wurde aktualisiert und beinhaltet die Revision der Steuern für natürliche Personen in Basel-Land zum 1.1.2007. Im Vergleich zum Standortqualitätsindikator 2007 ist dank der Massnahmen eine Verbesserung der Position von Basel-Land zu erkennen. Der Kanton konnte sich so im Gesamtindikator der Standortqualität vom 14. auf den 10. Platz verbessern. Noch nicht berücksichtigt wurden hierbei die steuerlichen Massnahmen für juristische Personen, welche zum 1.1.2008 in Kraft traten. Ob hierdurch die Position von Basel-Land weiter verbessert werden konnte, hängt von den Massnahmen der anderen Kantone und der damit verbundenen Entwicklung des Gesamtniveaus ab.

Abbildung 7

Komponenten der Standortqualität Kantone 2008

Synthetische Indikatoren, CH = 0



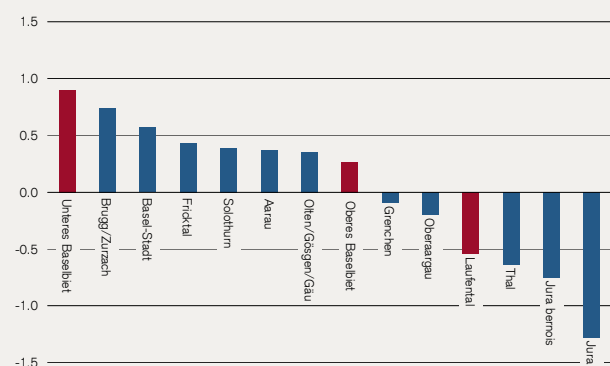
Quelle: Credit Suisse Economic Research

Für die direkte Standortkonkurrenz ist vor allem die Position des Kantons im Vergleich mit den Nachbarkantonen von Bedeutung. Bei der für Unternehmen wichtigen Steuerattraktivität für juristische Personen erreichte Basel-Land vor der Revision zum 1.1.2008 den vorletzten Platz unter den verglichenen Kantonen. Lediglich Basel-Stadt weist eine höhere Steuerbelastung auf, wobei dies teilweise durch die Vorteile eines Wirtschaftszentrums kompensiert wird und nicht ganz so stark wie im Landkanton ins Gewicht fällt. Problematisch für Basel-Land ist das niedrige Steuerniveau der benachbarten Kantone. In der Standortkonkurrenz um Unternehmen, welche nicht zentrumsgebunden sind, liegen Aargau und Solothurn im Vorteil. Basel-Land verfügt über eine gute verkehrstechnische Erreichbarkeit, was allerdings nicht für alle Regionen des Kantons gilt und den Rückstand zu einigen Nachbarkantonen erklärt. Beim Ausbildungsstand der Bevölkerung liegt Basel-Land mit dem Kanton Zürich gleichauf. Auch bei den Hochqualifizierten wird der Kanton aus der Vergleichsgruppe nur von Zürich und Basel-Stadt übertroffen.

Abbildung 8

Standortqualität im Regionenvergleich 2008

Synthetischer Indikator, CH = 0



Quelle: Credit Suisse Economic Research

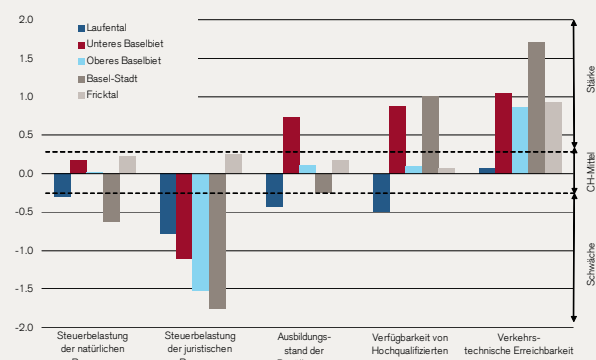
Im Vergleich der Wirtschaftsregionen nach ihrer Standortqualität zeigen sich innerhalb des Kantons grosse Unterschiede. Das Untere Baselbiet trägt massgeblich positiv zur Standortqualität des Kantons bei, während die Region Laufental unter und das Obere Baselbiet ungefähr im Schweizer Mittel von +/- 0.3 rangieren.

Die überdurchschnittliche Standortqualität beschränkt sich damit auf das Untere Baselbiet, während Oberes Baselbiet und Laufental von einigen Wirtschaftsregionen aus den Kantonen Aargau und Solothurn sowie Basel-Stadt übertroffen werden. So bekommt der Kanton Basel-Land hinsichtlich der Standortqualität Konkurrenz in unmittelbarer Nachbarschaft. Dieses Bild findet sich in groben Zügen auch in der Ausprägung der einzelnen Standortfaktoren wieder.

Abbildung 9

Komponenten der Standortqualität Regionen 2008

Synthetische Indikatoren, CH = 0



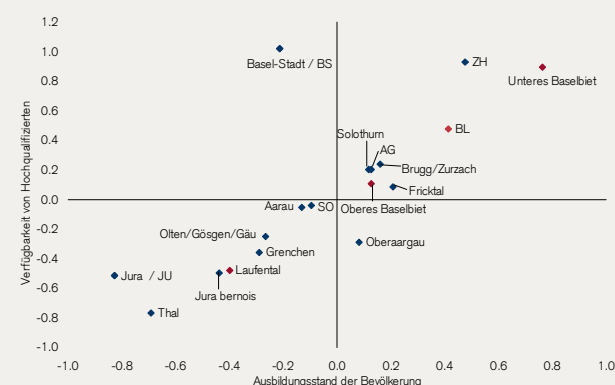
Quelle: Credit Suisse Economic Research

Der Vergleich der einzelnen Standortkomponenten auf regionaler Ebene zeigt, dass in der Steuerbelastung insbesondere das Fricktal mit besseren Ausgangsbedingungen eine Konkurrenz für die Regionen des Kantons Basel-Land darstellt. Im Kanton Aargau sind für die nächsten Jahre Steuersenkungen für natürliche und juristische Personen geplant, was den Vorsprung verstärken könnte. Basel-Stadt weist gegenüber dem Landkanton zwar steuerliche Standortnachteile auf, jedoch werden diese zumindest teilweise durch die Funktion als Wirtschaftszentrum kompensiert. Bei der schwer beeinflussbaren verkehrstechnischen Erreichbarkeit positionieren sich Unteres und Oberes Baselbiet auf gleicher Höhe wie das Fricktal, während das Laufental aufgrund seiner vergleichsweise peripheren Lage im Nachteil ist. Der Faktor Bildung weist innerhalb des Kantons Basel-Land deutliche Unterschiede auf. Während das Untere Baselbiet überdurchschnittliche Werte im Schweizer Vergleich erreicht, positionieren sich das Obere Baselbiet im und das Laufental unter dem Landesmittel.

Abbildung 10

Standortindikator Bildung ausgewählte Kantone und Regionen 2008

Synthetische Indikatoren, CH = 0



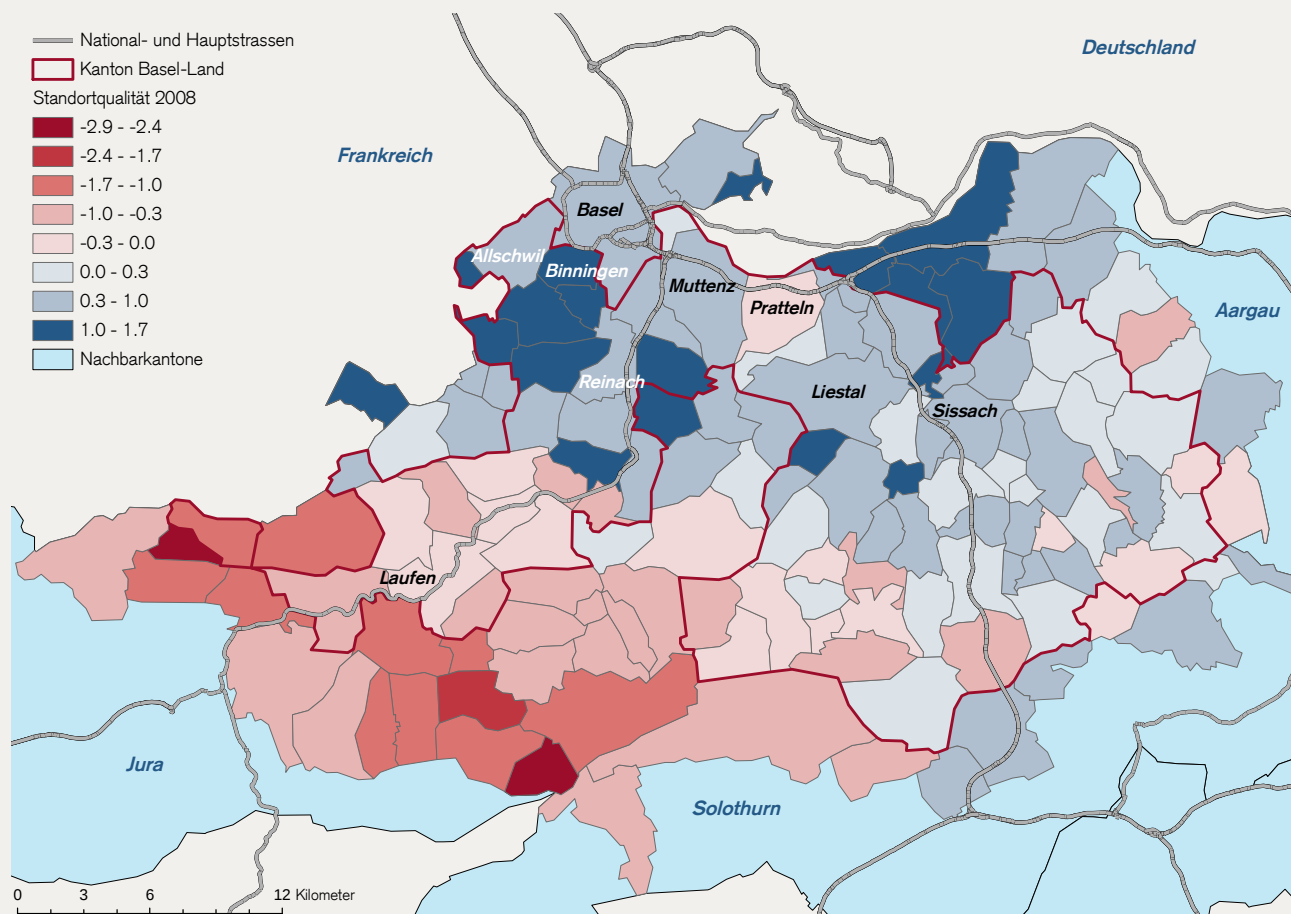
Quelle: Credit Suisse Economic Research

Besonders stark zeigt sich das Untere Baselbiet beim Standortindikator Bildung, wofür die Nähe zum Wirtschafts- und Universitätsstandort Basel ausschlaggebend sein dürfte. Die Region liegt im Einzugsgebiet der Stadt Basel und bietet sich aufgrund ihrer steuerlichen Attraktivität sowie niedrigerer Bodenpreise und Mieten als Wohnort für dort Beschäftigte an. Zudem verfügt die Region selbst über Arbeitsplätze der Spitzenindustrie mit entsprechenden Qualifikationsanforderungen. Die gute Platzierung des Kantons Basel-Land im Bezug auf Bildung ist denn auch dem Unteren Baselbiet zu verdanken; die beiden anderen Wirtschaftsregionen schneiden weniger gut ab. Zwar liegt auch das Obere Baselbiet noch im guten Schweizer Mittel, die Region Laufental ist dagegen unterdurchschnittlich positioniert.

Abbildung 11

Standortqualität Gemeinden 2008

Synthetischer Indikator, CH = 0



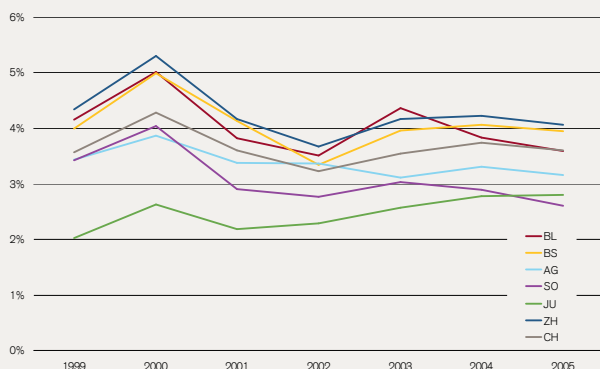
Quelle: Credit Suisse Economic Research, Geostat, DDS

Abbildung 11 zeigt die Standortqualität auf Gemeindeebene differenziert für den Kanton Basel-Land und angrenzende Gebiete. Eine hohe Standortqualität weisen Gemeinden in der Nähe zur Stadt Basel und den Hauptverkehrsverbindungen mit überregionaler Bedeutung auf. Die hohen Indikatorwerte im Unteren Baselbiet fallen im Laufental und weiter in Richtung Jura innerhalb kurzer Distanz deutlich ab, ausserhalb der Kantons Grenzen wird der Effekt noch einmal deutlich verstärkt. Ursache hierfür sind nicht nur eine Verschlechterung der Erreichbarkeit und die höhere Steuerbelastung in vielen Gemeinden, auch die Verfügbarkeit Hochqualifizierter und das generelle Ausbildungsniveau der Beschäftigten nehmen ab. In der Region Laufental selbst besteht aufgrund der Wirtschaftsstruktur geringerer Bedarf an höher qualifizierten Arbeitskräften. In Richtung Aargau und Solothurn ist das Gefälle in der Standortqualität dagegen moderater.

Abbildung 12

Neugründungsdynamik Unternehmen 1999-2005

Neugründungsrates in Prozent der Beschäftigten



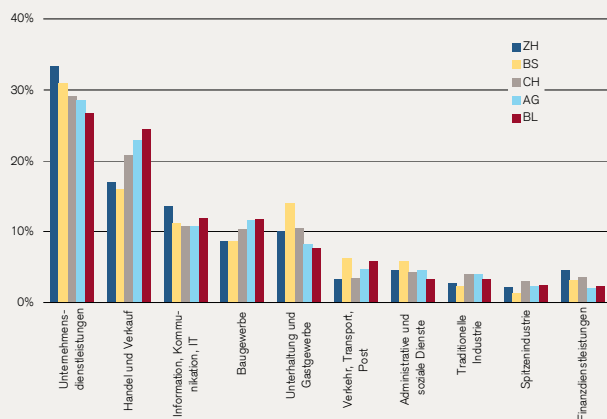
Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research

Die Neugründungsdynamik von Unternehmen kann als Erfolgsindikator für die Standortqualität einer Region interpretiert werden. Der Kanton Basel-Land wies zwischen 1999 und 2003 relativ zur Anzahl seiner Unternehmen eine hohe Neugründungsdynamik auf. Die Entwicklung in diesem Zeitraum ist vergleichbar mit dem Kanton Zürich und stärker als im nationalen Durchschnitt, lässt jedoch in den letzten Jahren in der Dynamik nach. Da die Beobachtung am aktuellen Rand der verfügbaren Daten liegt, lässt sich jedoch nicht sagen, inwieweit es sich um eine Trendwende oder einen temporären Effekt handelt. In welchem Mass Unternehmensgründungen positive Impulse für die Wirtschaft bewirken, hängt auch davon ab, in welchen Branchen sie stattfinden. Insbesondere wertschöpfungsintensive Branchen tragen positiv zu einer (auch international) wettbewerbsfähigen Wirtschaft bei. Inwieweit dies für Basel-Land zutrifft, kann anhand der Verteilung von Unternehmensgründungen auf Branchengruppen abgeschätzt werden.

Abbildung 13

Neugründungsdynamik nach Branchengruppen Kantone¹ 1999-2005

Beschäftigtenanteil nach Branchengruppen in Prozent



Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research

Die Neugründungsdynamik in der Schweiz wie auch in den betrachteten Kantonen ist in der Branchengruppe der Unternehmensdienstleistungen² am höchsten. Unternehmensdienstleistungen beinhalten zu einem grossen Teil wertschöpfungsintensive Branchen, so dass eine hohe Neugründungsdynamik in diesem Bereich zur Verbesserung der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit beitragen kann. Im Vergleich zur Schweizer Entwicklung bleibt die Dynamik in Basel-Land hier allerdings unterdurchschnittlich. Dagegen wird im zweiten grossen Branchenbereich für Unternehmensneugründungen Handel und Verkauf deutlich mehr als im Schweizer Durchschnitt und den Vergleichskantonen gegründet – gemessen an der Beschäftigtenzahl. Insbesondere für den in dieser Kategorie enthaltenen Grosshandel, mit grossem Flächenbedarf, ist der Kanton attraktiv. Neben der verkehrstechnischen Erreichbarkeit, sind im Vergleich zu Standorten in Basel-Stadt die Bodenpreise tiefer und die Flächenverfügbarkeit grösser.

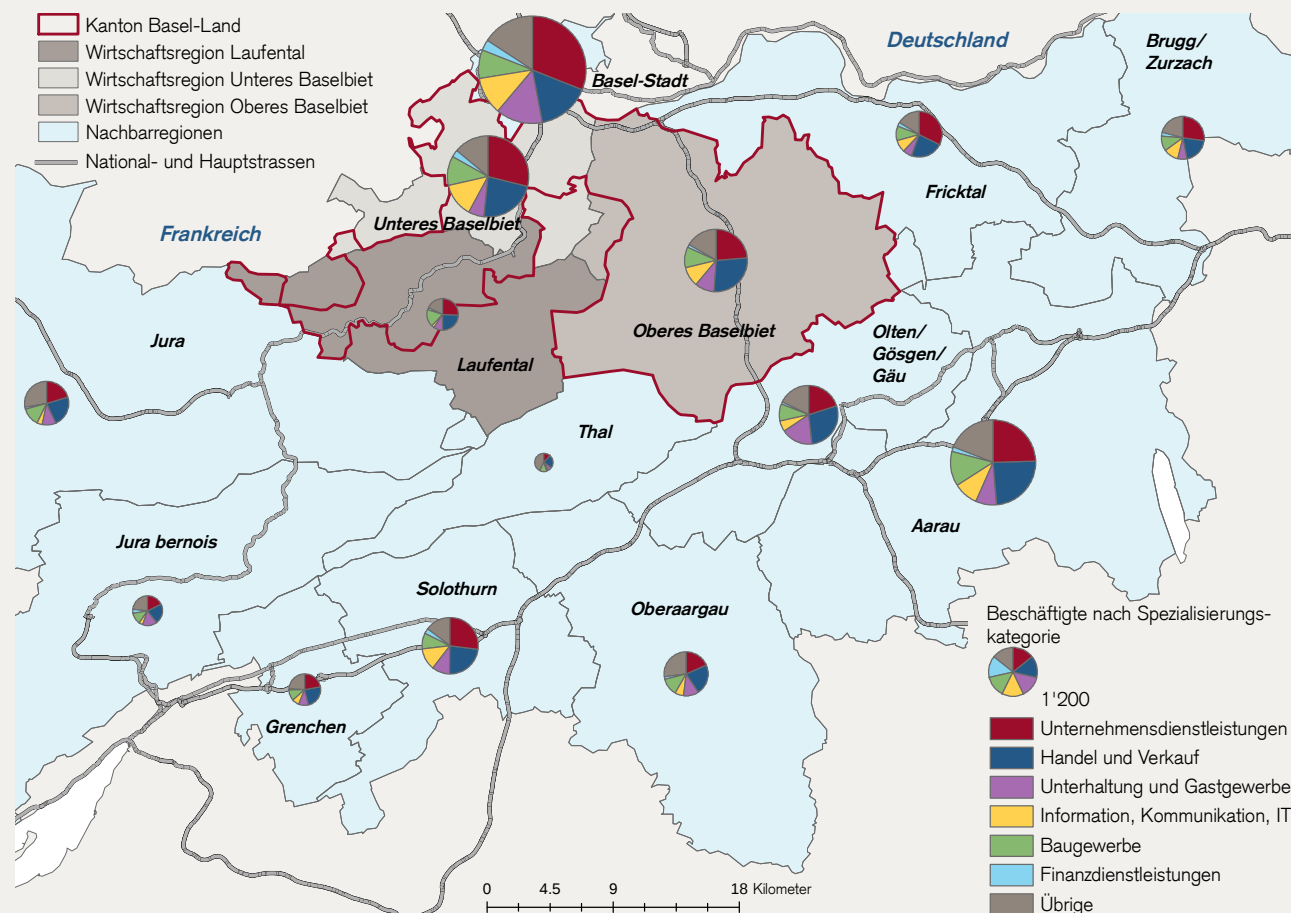
¹ ohne Branchengruppe Energieversorgung

² Unternehmensdienstleistungen umfassen unterschiedliche Branchen wie Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatungen, Markt- und Meinungsforschung, Managementtätigkeiten von Holdinggesellschaften, Architektur- und Ingenieurbüros, Analyselabors (technisch, physikalisch und chemisch), Werbung, Personal- und Stellenvermittlung, Wach- und Sicherheitsdienste, Reinigungsgewerbe sowie sonstige Dienstleistungen wie Verpackung oder Sekretariats-, Schreib- und Übersetzungsdienste.

Abbildung 14

Neugründungsdynamik nach Branchengruppen Regionen 1999-2005

Beschäftigte nach Branchengruppen, Anzahl Beschäftigte entspricht Kreisgrösse

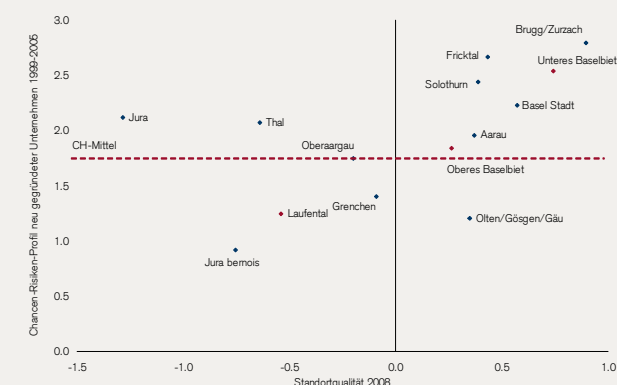


Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research, Geostat, DDS

Abbildung 15

Wachstumspotenzial der Wertschöpfung für Unternehmensneugründungen

Synthetische Indikatoren; Standortqualität CH = 0



Quelle: Credit Suisse Economic Research

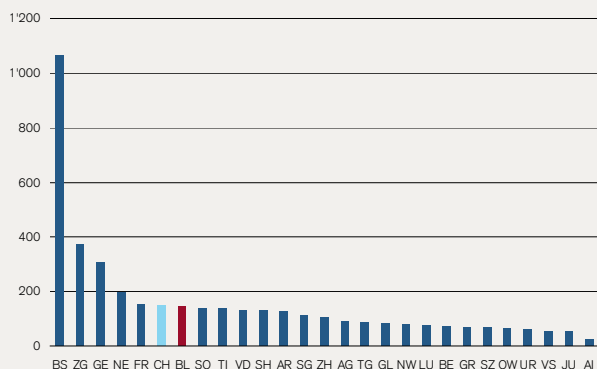
Die Regionen zeigen ähnliche Verteilungen auf die Branchengruppen, mit leichten Besonderheiten (Abbildung 14). Überdurchschnittlich viele Unternehmensgründungen finden im Handel und Verkauf statt, bedingt durch die Nähe zu den Verkehrsachsen am stärksten im Oberen Baselbiet. Das Untere Baselbiet zieht verstärkt Unternehmen im Bereich Information, Kommunikation und IT an. Bei den Unternehmensdiensten liegt die Region im Schweizer Mittel, die beiden anderen Regionen darunter. Im Laufental ist die Neugründungsdynamik schwach ausgeprägt, ein Schwerpunkt liegt beim Bau.

Abbildung 15 stellt die Chancen-Risiken-Bewertung neu gegründeter Unternehmen einer Region der Standortqualität gegenüber und erlaubt damit eine regional differenzierte qualitative Bewertung der Neugründungsdynamik. Die Position des Unteren Baselbiets zeigt, dass hier die Neugründungen zu einer wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstruktur beitragen, bedingt durch die hohe Standortqualität. Auch im Laufental leisten Unternehmensneugründungen einen positiven Beitrag zur Entwicklung der Wirtschaftsstruktur; die Branchenstruktur der Neugründungen ist allerdings insgesamt im Vergleich zum Schweizer Mittel unterdurchschnittlich bewertet. Das Obere Baselbiet positioniert sich wiederum etwa im Schweizer Mittel.

Abbildung 16

Exportausrichtung der Kantone 2005

Exporte pro Beschäftigten in 1'000 CHF, nur 1. und 2. Sektor



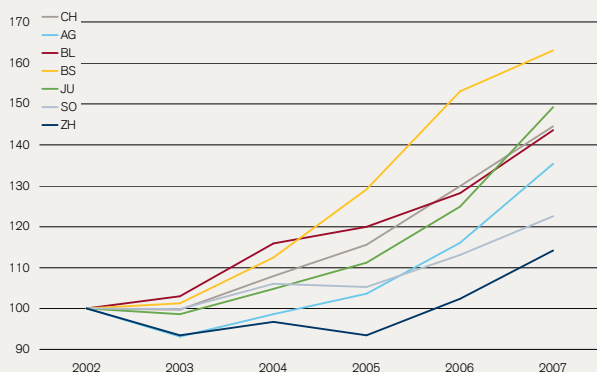
Quelle: Credit Suisse Economic Research, Eidgenössische Zollverwaltung (EZV)

Abbildung 16 stellt die Exportausrichtung der Kantone für den primären und sekundären Sektor in CHF pro Beschäftigten dar. Lediglich fünf Kantone liegen über dem nationalen Durchschnittswert und ziehen diesen nach oben. Da die Exporte des tertiären Sektors schwer messbar sind und hier nicht berücksichtigt werden, liegen Kantone mit starkem Industriesektor, insbesondere in der Spitzenindustrie, auf den vorderen Plätzen – allen voran Basel-Stadt mit dem Wirtschaftsschwerpunkt der chemisch-pharmazeutischen Industrie. Die Höhe der Exporte wird dabei allerdings nicht allein durch die Ausfuhr im jeweiligen Kanton produzierter Güter bestimmt. Auch reine Handelstätigkeit des sekundären Sektors fliesst in die Statistik ein, sofern sie Exporte beinhaltet. Die Position von Basel-Land knapp unter dem Schweizer Durchschnitt und im vorderen Mittelfeld der Kantone weist auf eine relativ grosse Bedeutung der Exportwirtschaft innerhalb des sekundären Sektors hin.

Abbildung 17

Exportdynamik Kantone 2002-2007

Index 2002 = 100, nur 1. und 2. Sektor



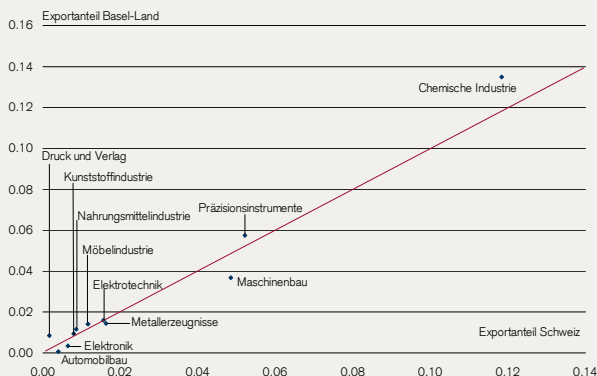
Quelle: Credit Suisse Economic Research, Eidgenössische Zollverwaltung (EZV)

Bei der Exportentwicklung im sekundären Sektor weist der Kanton Basel-Land im betrachteten Zeitraum eine positive Dynamik auf, welche sich seit 2006 verstärkt hat. Die Entwicklung lag phasenweise sogar leicht über dem Schweizer Trend und wurde unter den betrachteten Kantonen lediglich in Basel-Stadt sowie 2007 im Kanton Jura übertroffen.

Abbildung 18

Exportschwerpunkte Industrie Basel-Land 2005-2007

Verhältnis Exportanteile ausgewählter Branchen Kanton Basel-Land zu Schweiz



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Eidgenössische Zollverwaltung (EZV)

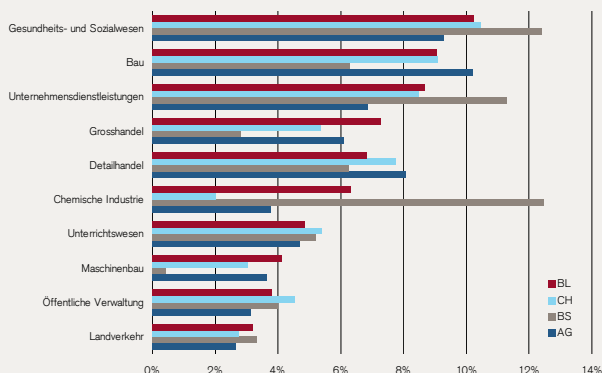
In Abbildung 18 sind die Branchenschwerpunkte im Export von Basel-Land im Verhältnis zum Landesdurchschnitt dargestellt. Als tragende Industrien für die Exportwirtschaft des Kantons zeichnen sich Chemische Industrie (inklusive Pharma), Präzisionsinstrumente sowie Druck und Verlag ab, weniger ausgeprägt auch Möbel-, Nahrungsmittel- und Kunststoffindustrie. In der Schweiz gilt die wertschöpfungsstarke Spitzenindustrie als international wettbewerbsfähig. Von den besonders exportorientierten Branchen des Kantons Basel-Land gehören insbesondere Chemie/Pharma und Präzisionsinstrumente in diese Kategorie. Internationale Wettbewerbsfähigkeit ist für diese Unternehmen entsprechend von grosser Bedeutung. Zudem sind sie und damit ein Teil der kantonalen Wirtschaft von der internationalen Konjunktur unmittelbarer betroffen als die übrige Wirtschaft.

3. Branchenstruktur und wirtschaftliche Entwicklung

Abbildung 19

Branchenstruktur im Kantonsvergleich 2005

Wichtigste 10 Branchen gemäss Beschäftigungsanteil, nur 2. und 3. Sektor



Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS)

Anhand der Branchenstruktur lassen sich regionale wirtschaftliche Schwerpunkte erkennen. In Basel-Land entsprechen die am stärksten vertretenen Branchen Gesundheits- und Sozialwesen, Bau und Unternehmensdienstleistungen in ihren Beschäftigungsanteilen nahezu vollkommen dem nationalen Durchschnitt (Abbildung 19). Überdurchschnittlich vertreten sind chemisch-pharmazeutische Industrie und Grosshandel sowie etwas schwächer ausgeprägt auch Maschinenbau und Landverkehr.

Der Spezialisierungskoeffizient in Abbildung 20 stellt den Beschäftigtenanteil einer Branchengruppe in einer Region ins Verhältnis zum Beschäftigtenanteil dieser Branchen in der Schweiz. Werte grösser 1 weisen auf eine regionale Spezialisierung hin. In Basel-Land ist dies, ebenso wie in den drei Wirtschaftsregionen, in der Spitzenindustrie der Fall. Eine weitere Spezialisierung liegt im Bereich Verkehr, Transport und Post, bedingt durch die Nähe zum Zentrum Basel, zur Verkehrsachse Basel-Zürich sowie zur Nord-Süd-Verbindung.

Abbildung 20

Regionale Spezialisierung 2005

Spezialisierungskoeffizient, gemessen an der Beschäftigung, nur 2. und 3. Sektor, Branchen der Spezialisierungskategorien siehe Anhang

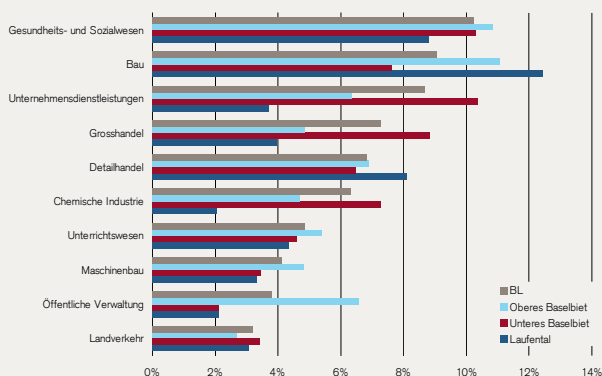
	Traditionelle Industrie	Spitzenindustrie	Baugewerbe	Energieversorgung	Handel und Verkauf	Verkehr, Transport, Post	Information, Kommunikation, IT	Finanzdienstleistungen	Unternehmensdienstleistungen	Unterhaltung und Gastgewerbe	Administrative und soziale Dienste
Kanton Basel-Land	1.15	1.49	1.00	0.64	1.08	1.25	0.63	0.36	1.07	0.61	0.91
Laufental	2.67	1.48	1.37	0.01	0.94	0.72	0.32	0.47	0.41	0.63	0.73
Unteres Baselbiet	1.12	1.49	0.84	0.59	1.14	1.29	0.78	0.31	1.28	0.59	0.83
Oberes Baselbiet	1.05	1.48	1.23	0.77	0.95	1.18	0.37	0.39	0.82	0.68	1.10
Schweiz	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00	1.00

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research

Abbildung 21

Branchenstruktur im Vergleich der Regionen 2005

Wichtigste 10 Branchen gemäss Beschäftigungsanteil, nur 2. und 3. Sektor



Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS)

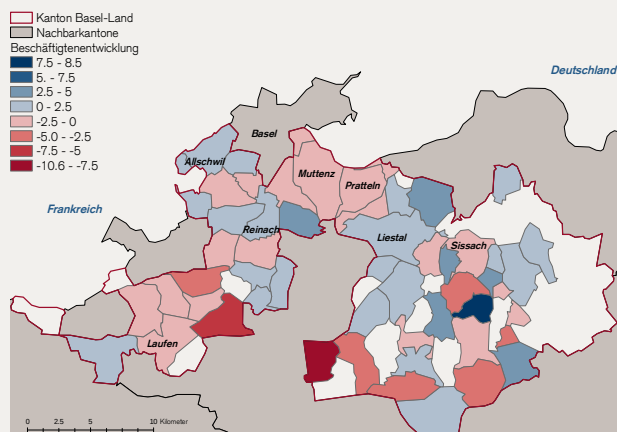
Überdurchschnittlich vertreten ist auch die traditionelle Industrie (Abbildung 20). Insbesondere das Laufental verfügt zusammen mit dem Schwerpunkt Baugewerbe noch über traditionelle Wirtschaftsstrukturen, die einen gewissen Strukturanpassungsbedarf erkennen lassen. Etwas weniger ausgeprägt trifft dies auch für das Obere Baselbiet zu. Lediglich das Untere Baselbiet weist eine Spezialisierung bei den Unternehmensdienstleistungen auf.

Der regional differenzierte Blick auf die wichtigsten Branchen des Kantons zeigt grosse Unterschiede (Abbildung 21). Im Laufental sind insgesamt über ein Fünftel der Beschäftigten in Detailhandel und Bau tätig, während die Region wenig attraktiv für wertschöpfungsintensive Branchen wie Unternehmensdienstleistungen ist. Im Unteren Baselbiet sind diese dagegen gemeinsam mit Grosshandel und Chemie (inklusive Pharma) stark vertreten, was die Nähe des Wirtschaftszentrums Basel-Stadt widerspiegelt. Auch im Oberen Baselbiet ist die Bau- und die öffentliche Verwaltung, bedingt durch die kantonalen Behörden.

Abbildung 22

Beschäftigtenentwicklung Gemeinden 1995-2005

Beschäftigtenwachstum in Prozent pro Jahr, nur Gemeinden mit über 100 Beschäftigten in 1995



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Bundesamt für Statistik (BFS), Geostat

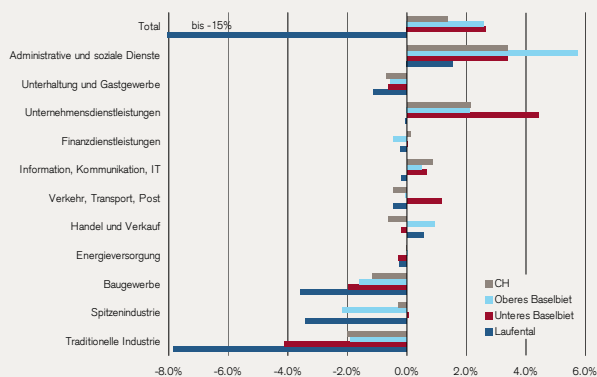
Zwischen 1995 und 2005 verzeichnet Basel-Land einen Beschäftigtenzuwachs von etwa 1.8%, mit regionalen Unterschieden. Im Unteren und Oberen Baselbiet verläuft die Beschäftigtenentwicklung leicht über dem nationalen Trend. Insgesamt resultiert dies in einem Zugewinn von 1'500 Beschäftigten im Unteren und 950 Beschäftigten im Oberen Baselbiet. Das Laufental muss dagegen im betrachteten Zeitraum gravierende Verluste von etwa 1'500 Beschäftigten hinnehmen, was einem Rückgang von fast 15% entspricht³. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass zur Wirtschaftsregion Laufental auch Gemeinden ausserhalb von Basel-Land gehören. Die differenzierte Entwicklung für die Gemeinden des Kantons Basel-Land ist in **Abbildung 22** dargestellt.

In der branchenspezifischen Beschäftigtenentwicklung zeigt sich der Strukturwandel der Wirtschaft. Allgemein erfolgt dieser in westlichen Industrienationen als Verlagerung von weniger wertschöpfungsintensiven Branchen und Tätigkeiten zu Wirtschaftsbereichen mit gesteigerter Wertschöpfung und höherer Anforderung an die Beschäftigtenqualifikation. Dies bewirkt sowohl Verlagerungen vom sekundären zum tertiären Sektor als auch Verschiebungen innerhalb der Wirtschaftsbereiche, beispielsweise von der traditionellen Industrie zur Spitzenindustrie.

Abbildung 23

Regionaler Strukturwandel 1995-2005

Beitrag zum Beschäftigungswachstum in Prozent, nach Branchengruppen



Quelle: Credit Suisse Economic Research

Wie stellen sich die Prozesse wirtschaftlichen Strukturwandels in den Regionen des Kantons Basel-Land dar? Die Beschäftigungsgewinne im Oberen und Unteren Baselbiet finden vor allem in den Bereichen administrative und soziale Dienste sowie den Unternehmensdienstleistungen statt. Letzteres weist insbesondere im Unteren Baselbiet auf einen positiv verlaufenden Strukturwandel hin. Dagegen sind die Beschäftigtenzahlen in Bau und traditioneller Industrie rückläufig, im Oberen Baselbiet allerdings auch in der Spitzenindustrie.

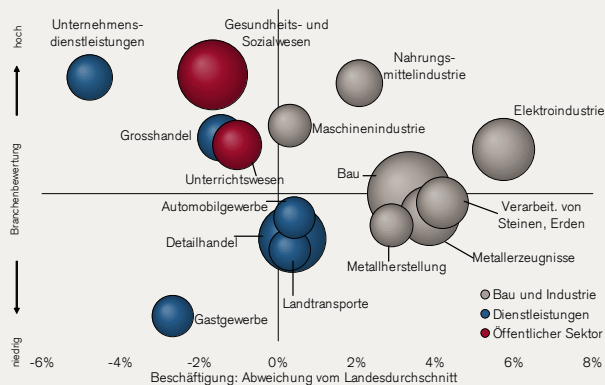
Die Region Laufental verliert insbesondere in der traditionellen Industrie und im Baugewerbe sowie in der Spitzenindustrie Arbeitsplätze. Auswirkungen eines Strukturwandels zeigen sich hier in erster Linie als Beschäftigungsverluste, ohne dass ein Ausgleich durch Zuwachs in anderen Branchen erzielt würde. Die Entwicklung spiegelt damit die unterdurchschnittliche Standortqualität, welche sich negativ auf die Wettbewerbsfähigkeit auswirkt.

3 Alle Angaben zur Beschäftigungsveränderung beziehen sich auf Vollzeitäquivalente als Mass für die Arbeitszeit, die dem Gegenwert eines Vollzeitbeschäftigten entspricht. Neben dem Verlust von ganzen Arbeitsplätzen ist hierin auch der Verlust von Stellenprozenten bei der Umwandlung von Vollzeit- in Teilzeitarbeitsplätze enthalten.

Abbildung 24

Chancen-Risiken-Profil der Branchenstruktur 2007

Wirtschaftsregion Laufental, nur 2. und 3. Sektor



Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research

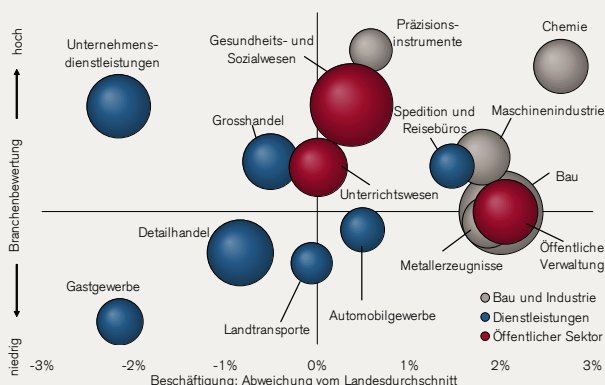
Die Bedeutung der Branchenstruktur für das Wachstumspotenzial der Wertschöpfung einer Region hängt von deren Wettbewerbsfähigkeit ab. [Abbildung 24](#) stellt das Chancen-Risiken-Profil der ansässigen Branchen (Vertikale) ihrer anteilmässigen Vertretung in der Region Laufental im Vergleich zum Landesdurchschnitt (Horizontale) gegenüber. Die Grösse der Kugeln steht für den Beschäftigungsanteil der Branche. Im rechten oberen Quadranten befinden sich somit Branchen, welche in der Region überdurchschnittlich vertreten sind und ein günstiges Chancen-Risiken-Profil aufweisen.

Die Wirtschaftsstruktur der Region Laufental wird durch industrielle Branchen dominiert, wobei Nahrungsmittel-, Maschinen- und Elektroindustrie zu einer positiven Branchenbewertung beitragen. Schwach vertreten sind Dienstleistungen, insbesondere höherwertige Unternehmensdienstleistungen.

Abbildung 25

Chancen-Risiken-Profil der Branchenstruktur 2007

Wirtschaftsregion Oberes Baselbiet, nur 2. und 3. Sektor



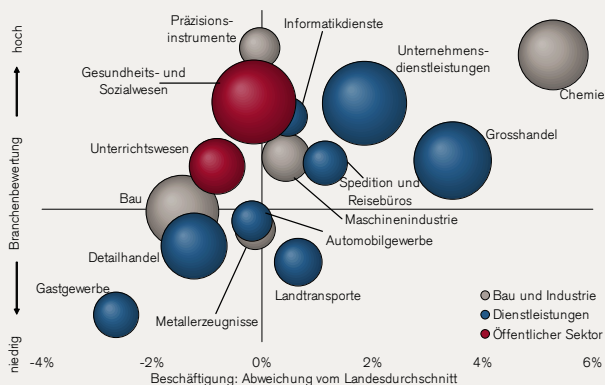
Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research

Das Obere Baselbiet ist geprägt durch Industrie und Administration. Chemie (inklusive Pharma), Präzisionsinstrumente und Maschinenbau sowie das Gesundheits- und Sozialwesen leisten hier einen positiven Beitrag zur Chancenbewertung der Branchenstruktur. Dienstleistungen sind dagegen auch hier unterrepräsentiert. Unter den Branchen mit guten Aussichten sind lediglich Speditionen und Reisebüros überdurchschnittlich vertreten.

Abbildung 26

Chancen-Risiken-Profil der Branchenstruktur 2007

Wirtschaftsregion Unteres Baselbiet, nur 2. und 3. Sektor



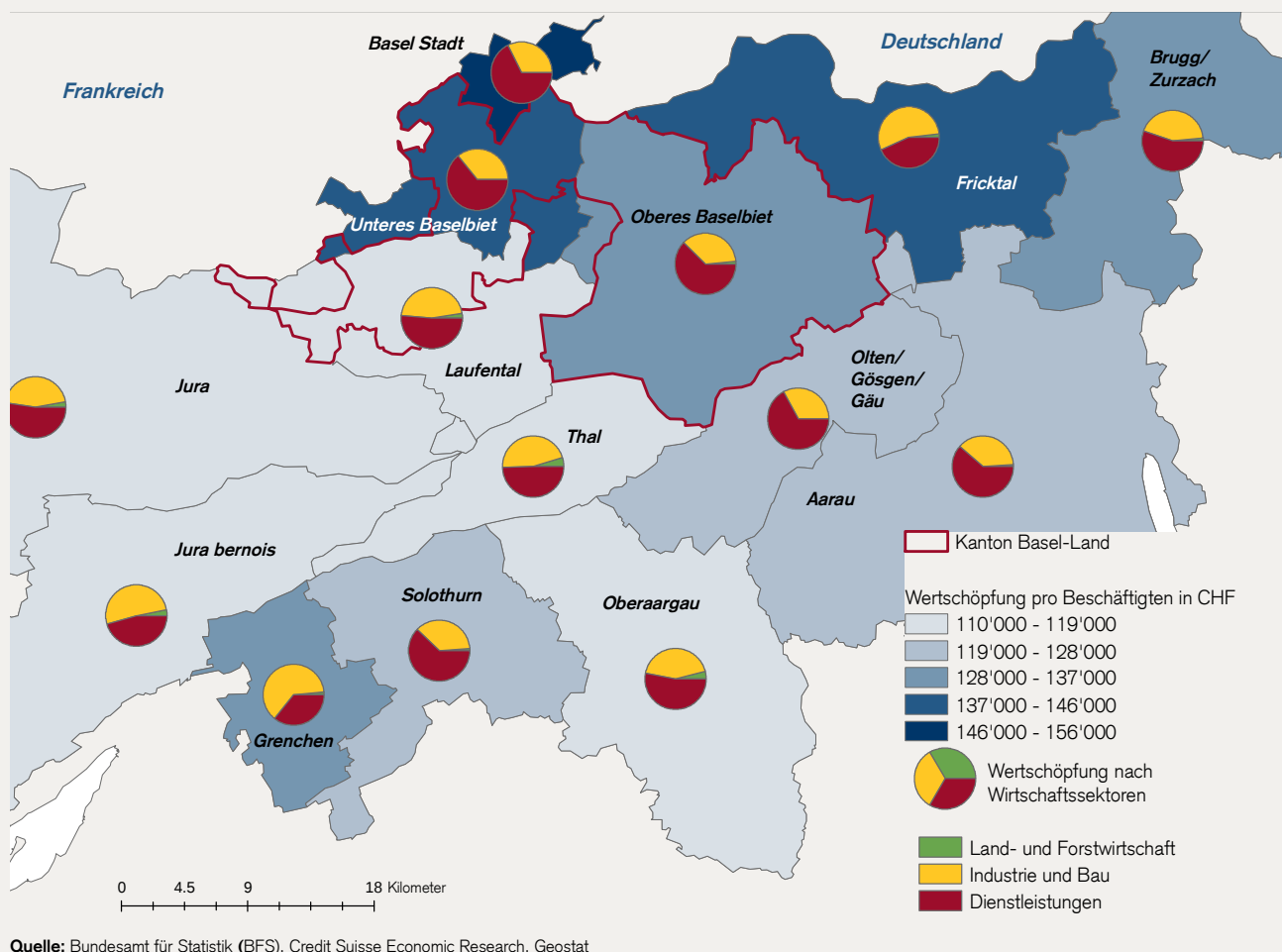
Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research

Das Untere Baselbiet präsentiert sich auch im Chancen-Risiken-Profil als "Dienstleistungsregion" des Kantons. Zur Wettbewerbsfähigkeit der Region tragen insbesondere hohe Anteile der Unternehmensdienstleistungen und chemisch-pharmazeutische Industrie bei. Ebenfalls stark vertreten und im positiven Bereich positioniert sich der Grosshandel. Informatikdienste, Speditionen und Reisebüros sowie die Maschinenindustrie platzieren sich ebenfalls positiv, tragen jedoch aufgrund ihrer deutlich geringeren Beschäftigungsanteile weniger stark zur regionalen Wirtschaft bei.

Abbildung 27

Wertschöpfung auf regionaler Ebene 2005

Nominal in CHF, Anteile in Prozent

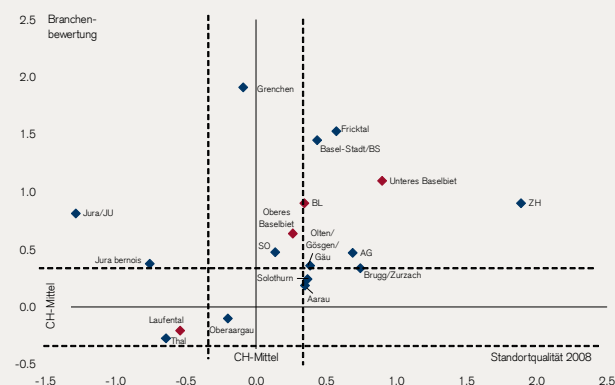


Die Wertschöpfung pro Beschäftigten dient als Mass für die Produktivität der Wirtschaft. Ihre regionale Differenzierung ist abhängig von der Branchenstruktur einer Wirtschaftsregion. Das Untere Baselbiet erreicht aufgrund seiner wertschöpfungsstarken Branchenstruktur eine höhere Produktivität als die anderen Regionen des Kantons Basel-Land. Der sekundäre Sektor leistet in dieser Region einen Beitrag von über einem Drittel zur Wertschöpfung, welcher höher liegt als im Durchschnitt der Schweiz, wo Bau und Industrie leicht über ein Viertel zur Wertschöpfung beitragen. Die Wirtschaftsbasis des Unteren Baselbiets beruht damit im nationalen Vergleich immer noch überdurchschnittlich stark auf Industrie, was auch für das Obere Baselbiet und die Region Laufental zutrifft. Im Laufental ist die Wertschöpfung pro Beschäftigten insgesamt tief, bedingt durch die starke Ausrichtung auf weniger wertschöpfungsstarke Bereiche des sekundären Sektors wie Bau und traditionelle Industrien.

Abbildung 28

Wachstumspotenzial der Wertschöpfung 2007

Synthetische Indikatoren, CH = 0



Quelle: Credit Suisse Economic Research

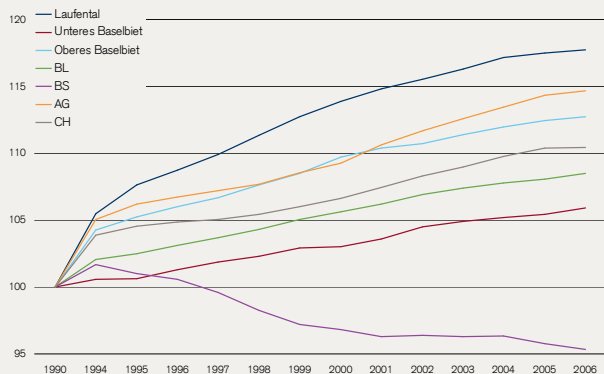
Der Indikator zum Wachstumspotenzial der Wertschöpfung stützt sich auf zwei Komponenten, die sich in ihrem Zeithorizont ergänzen. Die Branchenbewertung einer Region erlaubt Rückschlüsse auf das mittelfristige Wachstumspotenzial der Wertschöpfung, während die Standortqualität die langfristige Komponente berücksichtigt. Regionen im rechten oberen Quadranten weisen also mittel- und langfristig ein hohes Potenzial auf, um von der nationalen Wirtschaftsentwicklung profitieren zu können. Basel-Land liegt bei der Standortqualität im guten Schweizer Mittel mit überdurchschnittlicher Branchenbewertung. Getragen wird diese Position massgeblich durch das Untere Baselbiet mit einer guten Positionierung bei der mittel- und langfristigen Komponente. Das Laufental weist dagegen aufgrund seiner Standortqualität ein geringeres Wachstumspotenzial der Wertschöpfung auf, während das Obere Baselbiet im guten Schweizer Mittel liegt.

4. Bevölkerung und Einkommen

Abbildung 29

Bevölkerungsentwicklung 1990–2006

Index 1990 = 100



Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research

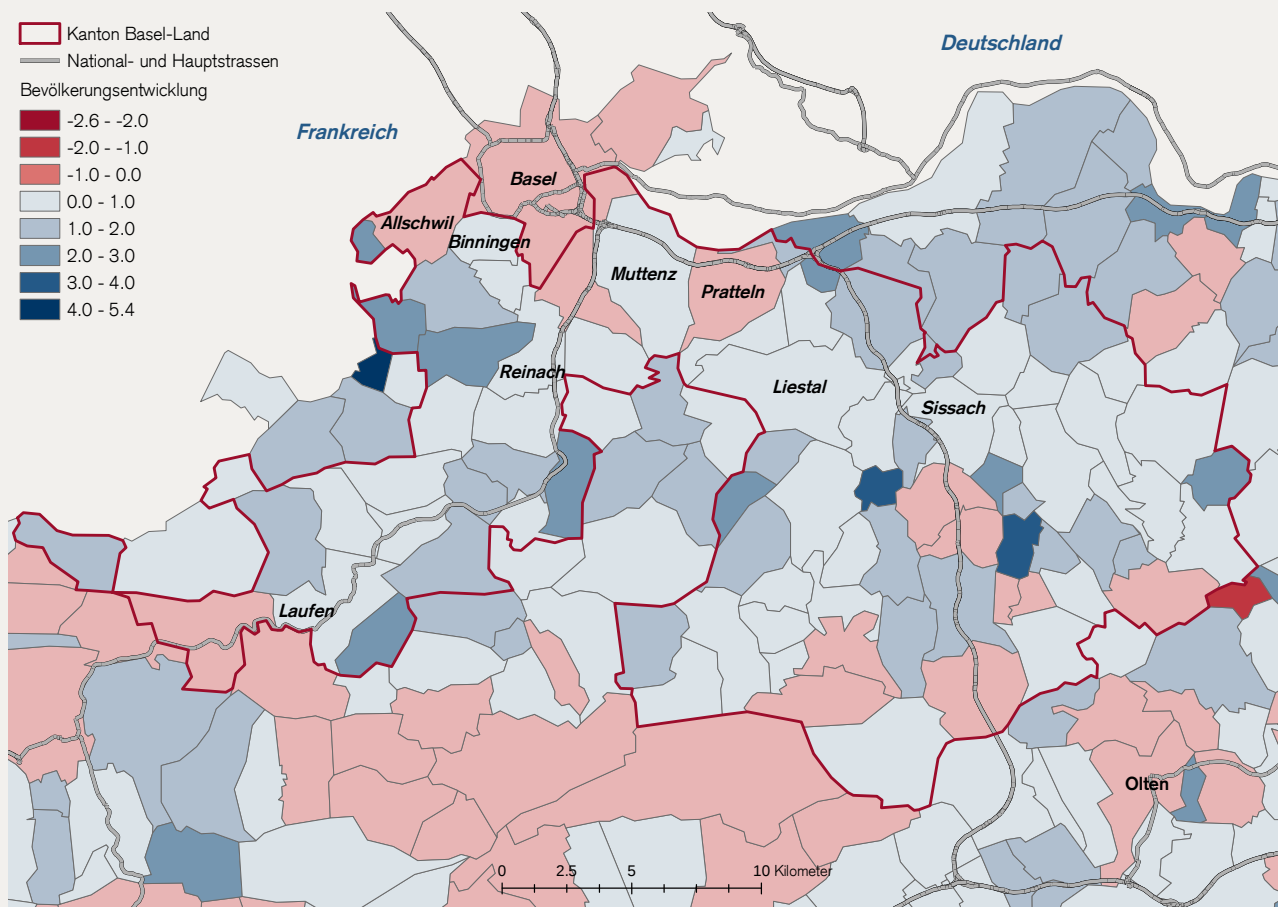
Die Bevölkerungsentwicklung zwischen 1990 und 2006 folgte im Kanton Basel-Land dem Schweizer Trend, auf leicht niedrigerem Niveau (Abbildung 29). Dabei verzeichneten alle Regionen des Kantons Bevölkerungszunahmen. Die regionale Entwicklung zeigt dabei eine zur Beschäftigtenentwicklung gegenläufige Tendenz. So wuchs das Untere Baselbiet zwischen 1990 und 2006 um etwa 9'000 Einwohner (5.9%) und damit relativ gesehen deutlich schwächer als das Laufental, welches mit einem Plus von 4'925 Einwohnern einen Bevölkerungsgewinn von 17.7% erzielte. Das Plus von 12'000 Einwohnern im Oberen Baselbiet entspricht einem Zuwachs von 12.6%.

Abbildung 30 zeigt die Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung in den letzten zehn Jahren auf Gemeindeebene differenziert. Bevölkerungsgewinne verzeichnen vor allem Gemeinden in der Nähe zur Stadt Basel sowie im Laufental und Oberen Baselbiet, wo niedrigere Immobilienpreise und Mieten die Wohnattraktivität erhöhen.

Abbildung 30

Bevölkerungsentwicklung Gemeinden 1996-2006

Bevölkerungswachstum in Prozent pro Jahr

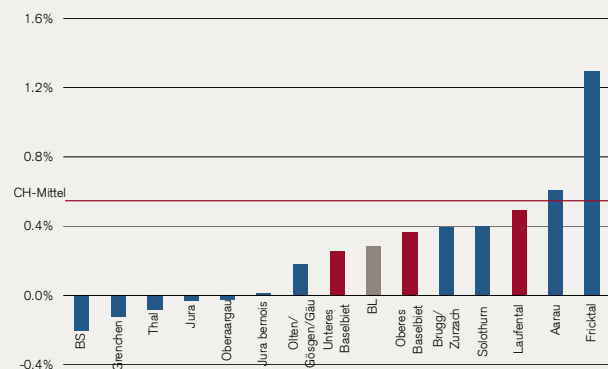


Quelle: Credit Suisse Economic Research, Bundesamt für Statistik (BFS), Geostat, DDS

Abbildung 31

Bevölkerungswachstum Regionen 2007–2015

Prognose, durchschnittliches jährliches Wachstum in Prozent



Quelle: Credit Suisse Economic Research

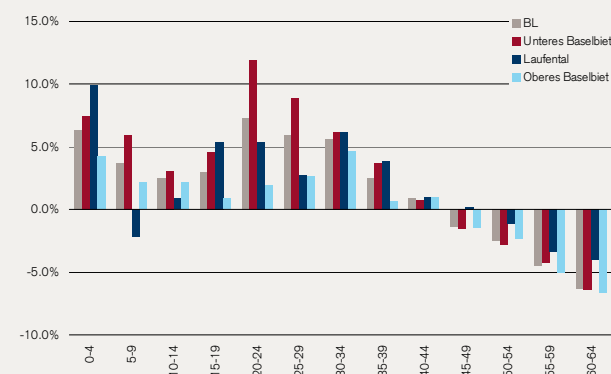
Abbildung 31 beschreibt die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung bis 2015. Die Prognose berücksichtigt neben der natürlichen Bevölkerungsdynamik auch die Bevölkerungsmigration. Starke Schwankungen durch konjunkturell bedingte Zu- und Abwanderung von ausländischen Arbeitnehmern können allerdings nicht abgebildet werden.

Analog zur bisherigen Entwicklung wird der höchste Bevölkerungszuwachs im Laufental prognostiziert, gefolgt vom Oberen Baselbiet, während das Untere Baselbiet weniger stark wachsen dürfte. Der Kanton Basel-Land wird damit im Vergleich zum Schweizer Mittel voraussichtlich eine unterdurchschnittliche Bevölkerungszunahme erfahren, während einigen angrenzenden Wirtschaftsregionen des Kantons Aargau ein deutlich höheres Wachstum prognostiziert wird. Insbesondere das Fricktal hat sich als attraktive Wohnregion für Personen, die ihren Arbeitsplatz in Basel haben, positioniert.

Abbildung 32

Kohortenwachstum 2001–2006

Wachstum der 5-Jahres-Kohorten von 2001 in Prozent



Quelle: Statistisches Amt Kanton Basel-Land, Credit Suisse Economic Research

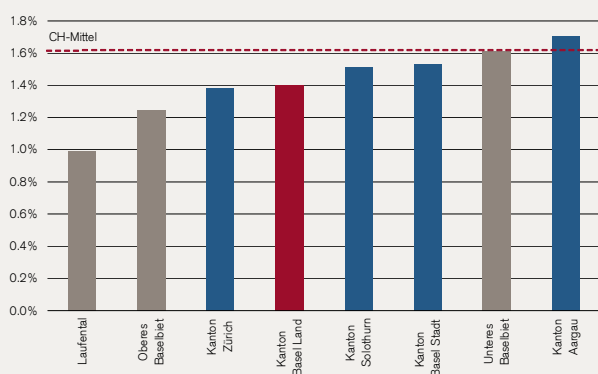
Anhand der Altersstruktur einer Region lassen sich Rückschlüsse auf die regionale Wohnattraktivität für Bevölkerungsgruppen in einem bestimmten Lebenszyklus ziehen. Hierzu werden Alterskohorten herangezogen, welche Einwohner gleichen Jahrgangs umfassen. Der Kohortenumfang in einer bestimmten Region schwankt im Laufe der Zeit je nach Wanderungsbewegungen, Geburten- und Sterblichkeitsraten. Um die Migrationsdynamik verschiedener Altersklassen besser beobachten zu können, wurden fünfjährige Altersklassen gebildet und deren Entwicklung über fünf Jahre betrachtet. Für die Darstellung des Kohortenwachstums der Wirtschaftsregionen wurden nur Gemeinden auf dem Gebiet des Kantons Basel-Land berücksichtigt.

Das Untere Baselbiet verzeichnete zwischen 2001 und 2006 einen überdurchschnittlichen Bevölkerungszuwachs in den Gruppen der 20-29 und der unter 10-Jährigen, was auf Familienzugug hindeutet. Die Altersangabe der Gruppen bezieht sich dabei auf das Jahr 2001. In Gemeinden des Kantons, welche zur Region Laufental gehören, vergrössert sich die Gruppe der 0-4-Jährigen. Da diese Tendenz in Altersklassen der Elternschaft im Laufental weniger ausgeprägt ist, könnte dies in einer in ländlichen Regionen häufig höheren Geburtenrate begründet liegen. Tatsächlich verzeichnet das Laufental bis 2004 bezogen auf die Anzahl Einwohner mehr Geburten als die Regionen Oberes und Unteres Baselbiet. Zudem ist die Bevölkerung im Laufental vergleichsweise jung, der Alterslastquotient – als Anteil von Bevölkerung im Rentenalter zum Bevölkerungsanteil im Erwerbstätigenalter – liegt hier mit 22.4% unter dem Kantonsdurchschnitt von 28.7%. Das Untere Baselbiet erreicht mit 32.6% den höchsten Wert, während das Obere Baselbiet mit 24.5% im mittleren Bereich liegt.

Abbildung 33

Reale Haushaltseinkommen 2004–2009

Wirtschaftsregionen, Kantone; durchschnittliches jährliches Wachstum in Prozent



Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research

Neben der allgemeinen konjunkturellen Lage und einer günstigen Standortqualität sind Bevölkerungswachstum und -struktur einer Region entscheidende Einflussfaktoren für die Entwicklung der Einkommen. Insbesondere eine stark vertretene Altersklasse der 25- bis 65-Jährigen sowie deren dynamische Entwicklung bilden die Grundlage für eine günstige Einkommensentwicklung.

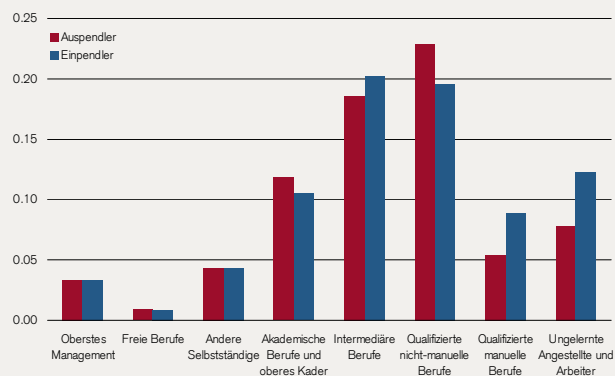
Für die Haushaltseinkommen im Kanton Basel-Land prognostizieren wir bis 2009 ein jährliches Wachstum von real 1.4%, was leicht unter dem Schweizer Mittel von 1.6% liegt. Das Untere Baselbiet dürfte den Kantonswert übertreffen und im Bereich des Schweizer Mittels liegen, während das Obere Baselbiet mit 1.2% und die Region Laufental mit 0.9% hinter dem nationalen Durchschnitt zurückbleiben.

5. Mobilität und Migration

Abbildung 34

Pendlerquoten nach sozioprofessioneller Kategorie 2000

Ein- und Auspendlerquote, Kanton Basel-Land



Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research

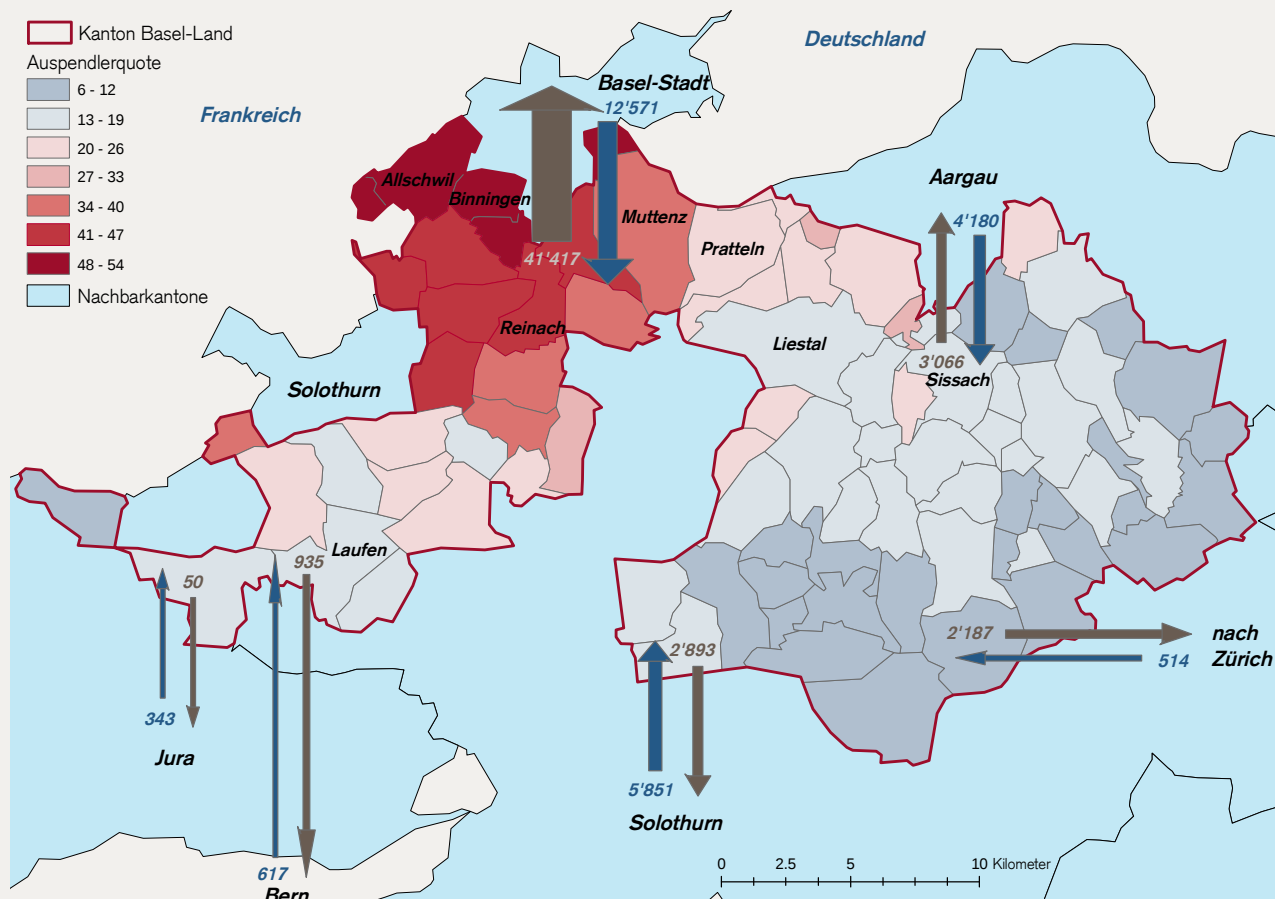
Die Pendlerquoten nach sozioprofessioneller Kategorie lassen Rückschlüsse auf die räumliche Differenzierung von Wohn- und Arbeitsort zu. Der Kanton Basel-Land ist Wohnort für Beschäftigte aus höher qualifizierten Berufen (akademische Berufe und oberes Kader, qualifizierte nicht-manuelle Berufe), welche ausserhalb des Kantons arbeiten (Abbildung 34). Dagegen zieht der Kanton eher ungelernete Beschäftigte und solche aus qualifizierten manuellen Berufen als Berufspendler an.

Der Arbeitsmarkt der Nachbarkantone hat für Basel-Land eine grössere Bedeutung als Basel-Land für die anderen Kantone. Im Jahr 2000 standen etwas mehr als 50'000 Auspendlern lediglich knapp 24'000 Einpendler gegenüber (Abbildung 35). Hauptziel für Pendler aus dem Kanton Basel-Land ist der Nachbarkanton Basel-Stadt, über 80% der Auspendler arbeiten hier. Aus den Kantonen Aargau, Solothurn und Jura pendeln dagegen mehr Beschäftigte nach Basel-Land als umgekehrt.

Abbildung 35

Pendlerströme Kanton Basel-Land 2000

Quote der Pendler aus dem Kanton Basel-Land in Prozent, Anzahl Einpendler aus anderen Kantonen und Auspendler in andere Kantone

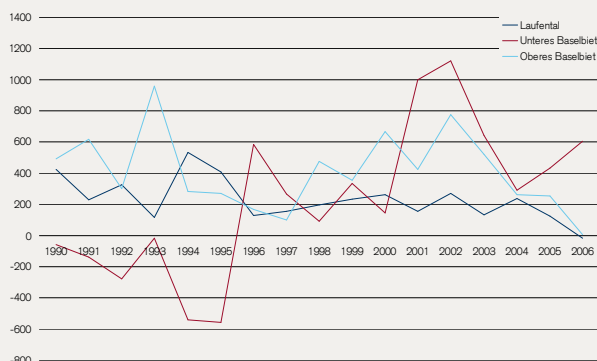


Quelle: Credit Suisse Economic Research, Geostat, Bundesamt für Statistik (BFS)

Abbildung 36

Migration 1990–2006

Saldo in Personen



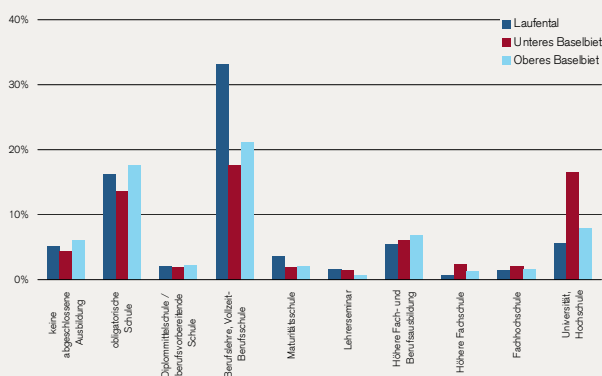
Quelle: Credit Suisse Economic Research, Bundesamt für Statistik (BFS)

Der Migrationssaldo bezeichnet Bevölkerungszuwachs oder -verlust infolge von Wanderungsbewegungen. Neben ausgeprägten Schwankungen von Jahr zu Jahr lassen sich für die Wirtschaftsregionen des Kantons Basel-Land seit 1990 unterschiedliche Tendenzen erkennen. Das Laufental hat im gesamten Zeitraum Migrationsgewinne zu verzeichnen, welche jedoch zum aktuellen Rand hin rückläufig sind. Das Obere Baselbiet folgt einer ähnlichen Entwicklung, bedingt durch die Grösse der Wirtschaftsregion jedoch mit höheren Absolutwerten. Das Untere Baselbiet weist bis Mitte der Neunziger Jahre Migrationsverluste auf. Seither scheint das Gebiet als Wohnregion an Attraktivität gewonnen zu haben und verzeichnet Bevölkerungsgewinne, allerdings mit starken jährlichen Schwankungen.

Abbildung 37

Migrationssaldo nach Ausbildungsstand 1995–2000

Anteil Migrationssaldo am Total nach höchster abgeschlossener Ausbildung



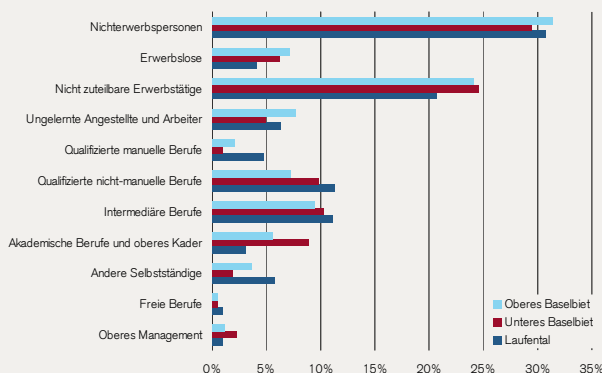
Quelle: Credit Suisse Economic Research, Bundesamt für Statistik (BFS)

Die regionale Wohnattraktivität steuert den Bevölkerungszug und ist abhängig von Faktoren wie Steuern, Miethöhe und Immobilienpreisen sowie der Erreichbarkeit von Arbeitsmärkten. Die Verteilung dieser Faktoren bedingt Wanderungsgewinne (oder -verluste) unterschiedlicher Berufsgruppen. Im Kanton Basel-Land erscheint die Region Laufental für Bevölkerungsgruppen mit Ausbildungsabschluss der Berufslehre besonders attraktiv; ein Drittel des Migrationssaldos zwischen 1995–2000 ist diesem Bildungsabschluss zuzuordnen. Das Untere Baselbiet zieht dagegen verstärkt Akademiker mit Universitäts- und Hochschulabschluss an. Im Oberen Baselbiet weist die Aufteilung des Migrationssaldos nach Ausbildungsstand keine ausgesprochenen Besonderheiten auf.

Abbildung 38

Migrationssaldo nach sozioprofessioneller Kategorie 1995–2000

Anteil Migrationssaldo nach sozioprofessioneller Kategorie am Total



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Bundesamt für Statistik (BFS)

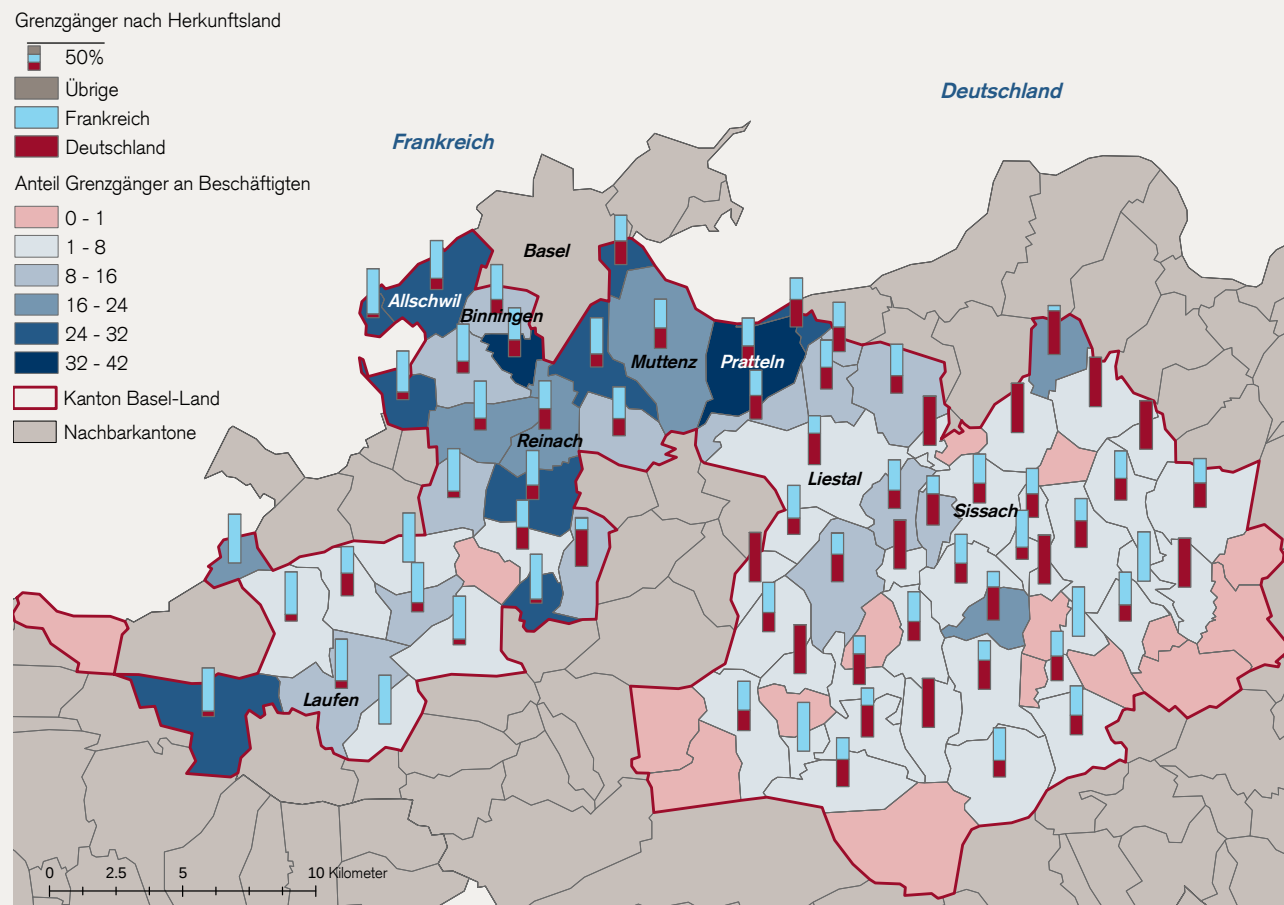
Im Migrationssaldo nach sozioprofessioneller Kategorie spiegelt sich das Muster der Ausbildungsabschlüsse wider. Daten dieser Kategorisierung sind für das Jahr 2000 jedoch nicht für jüngere Jahre verfügbar. Die Erkenntnisse besitzen dennoch auch für die aktuelle Situation Aussagekraft, da sich das Migrationsverhalten der Bevölkerung in der Regel nicht abrupt innerhalb weniger Jahre ändert.

So stellen beim Migrationssaldo im Unteren Baselbiet Beschäftigte aus dem Management und akademischen Berufen sowie dem oberen Kader einen höheren Anteil als in den beiden anderen Regionen. Dagegen haben die Regionen Laufental sowie das Obere Baselbiet für ungelernete Arbeitskräfte, Beschäftigte in qualifizierten manuellen Berufen und auch gewisse Kategorien von Selbstständigen eine höhere Anziehungskraft.

Abbildung 39

Grenzüberschreitende Arbeitsmarktverflechtung 2007

Anteil Grenzgänger an Beschäftigten in Prozent, Grenzgänger nach Herkunftsland in Prozent



Quelle: Credit Suisse Economic Research, Bundesamt für Migration (BFM), Geostat

Konjunkturrell bedingt und durch die Neuorientierung der Immigrationspolitik gefördert, hat der Anteil ausländischer Arbeitnehmer an den Beschäftigten in der Schweiz in den letzten Jahren zugenommen. Für die Grenzkantone spielt dabei das Einpendeln von Arbeitnehmern aus dem angrenzenden Ausland eine grosse Rolle.

Abbildung 39 illustriert die grenzüberschreitenden Verflechtungen der Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsregionen des Kantons Basel-Land. Vor allem die Gemeinden des Unteren Baselbiets weisen eine hohe Arbeitsmarktverflechtung mit dem angrenzenden Ausland auf, insbesondere mit Frankreich. Das Obere Baselbiet rekrutiert seine Arbeitskräfte dagegen verstärkt in Deutschland, wobei Grenzgänger in dieser Region keinen sehr hohen Anteil an den Beschäftigten stellen.

Der Arbeitsmarkt des Laufentals ist an Frankreich angebunden, die Quote der Grenzgänger erreicht allerdings nur in einzelnen Gemeinden ähnlich hohe Werte wie im Unteren Baselbiet.

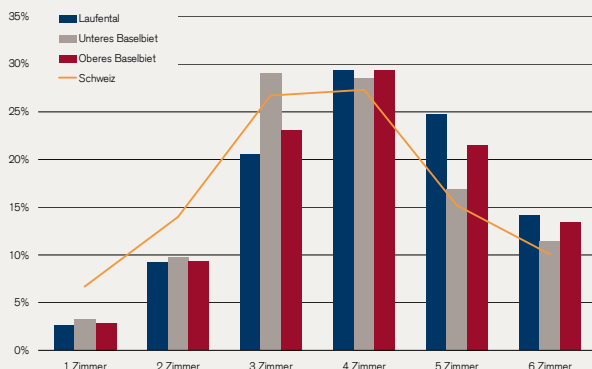
Die Möglichkeiten der Rekrutierung von qualifizierten Arbeitskräften aus dem Ausland ergänzen die vorhandene gute Ausgangsbasis, welche sich im positiv bewerteten Standortfaktor Bildung widerspiegelt. Für den Arbeitsmarkt des Kantons ergibt sich hieraus ein positives Bild. Auch die im Vergleich zum Schweizer Mittel unterdurchschnittlichen Arbeitslosenquoten der letzten Jahre stützen diese Einschätzung.

6. Immobilienmarkt

Abbildung 40

Wohnungsbestand nach Zimmerzahl 2000

In Prozent des gesamten Wohnungsbestandes



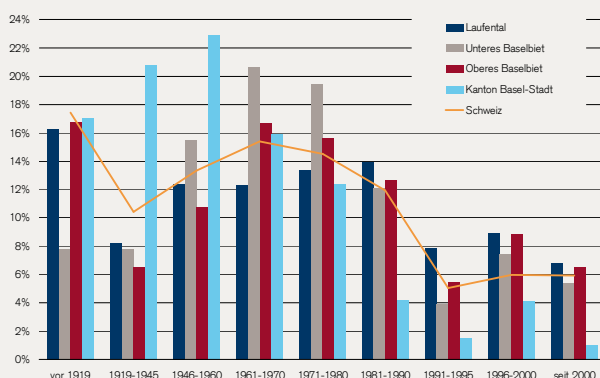
Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research

Der Wohnungsbestand in den drei Wirtschaftsregionen des Kantons Basel-Land ist im Vergleich zur Gesamtschweiz durch eine leicht höhere Zimmerzahl gekennzeichnet. Das Untere Baselbiet befindet sich am nächsten beim Schweizer Durchschnitt, weist aber mit 29% einen sehr hohen Anteil an 3-Zimmer-Wohnungen im Verhältnis zum gesamten Wohnbestand auf. Diese Dominanz ist durch die Nähe zur Stadt Basel und die entsprechenden urbanen Lebensformen mit vielen Ein- und Zweipersonen-Haushalten bedingt. In den eher ländlich geprägten Regionen Laufental und Oberes Baselbiet sind Wohnungen mit mehr als 4 Zimmern im Vergleich zum Schweizer Mittel stark übervertreten.

Abbildung 41

Wohnungsbestand nach Baujahr

In Prozent des gesamten Wohnungsbestandes



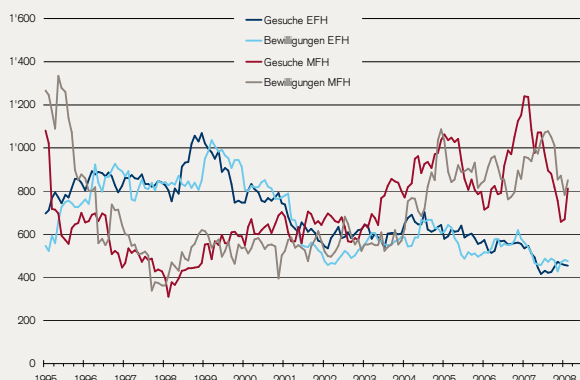
Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research

Betrachtet man den Wohnungsbestand des Kantons Basel-Land nach Baujahr in [Abbildung 41](#), so werden interessante Ergebnisse ersichtlich. Das Untere Baselbiet hat am schweizerischen Wohnbauboom der Sechziger- und Siebzigerjahre überdurchschnittlich partizipiert. Die beiden anderen Regionen Laufental und Oberes Baselbiet haben eine ähnliche Altersstruktur des Wohnbestandes wie das Schweizer Mittel, jedoch einen höheren Anteil an Gebäuden mit Baujahr zwischen 1996 und 2000. Der hohe Anteil der vor 1919 gebauten Wohnungen in den beiden Regionen erklärt sich durch die alten Bauernhäuser, welche bis zum heutigen Tag zu einem grossen Teil renoviert wurden. Vor 1960 zeigt sich eine starke Entfaltung des Wohnbaus im Kanton Basel-Stadt, während in der Folge der Wohnungsbestand im Unteren und Oberen Baselbiet sowie später im Laufental zunimmt. Hier zeigt sich, wie sich die Bautätigkeit in den beiden Basel im Zeitablauf vom Zentrum hinaus in die Agglomerationen und schliesslich in die Peripherie verschoben hat.

Abbildung 42

Baugesuche und -bewilligungen Kanton Basel-Land

Gleitende Summe über 12 Monate



Quelle: Schweizer Baublatt, Credit Suisse Economic Research

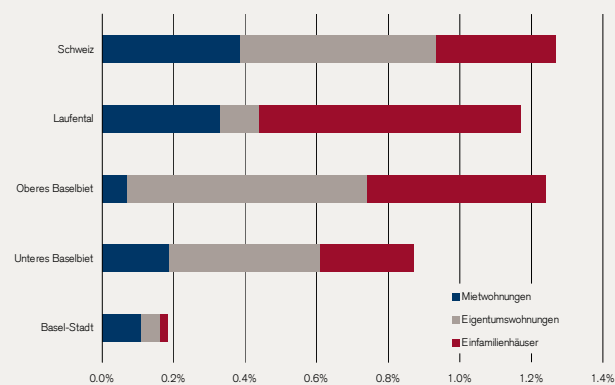
[Abbildung 42](#) veranschaulicht, dass seit Ende der Neunzigerjahre ein Wandel bei der Struktur der Baubewilligungen im Kanton Basel-Land im Gang ist. Die Anzahl Baubewilligungen für Einfamilienhäuser (EFH) ist seither stetig im Rückzug begriffen. Im Gegensatz dazu ist die Anzahl Baugesuche und -bewilligungen von Mehrfamilienhäusern (MFH) in der Tendenz steigend und Anfang 2008 auf einem Niveau angelangt, welches rund doppelt so hoch liegt wie am Ende der Neunzigerjahre.

Der Höhepunkt der Gesuchstätigkeit ist im Kanton Basel-Land im Verlaufe des Jahres 2007 erreicht worden. Im Vergleich zum schweizerischen Mittel ist die Zahl seither stärker zurückgegangen.

Abbildung 43

Ausweitung nach Wohnform

Geplante Ausweitung in Prozent des Wohnungsbestandes Ende 2006



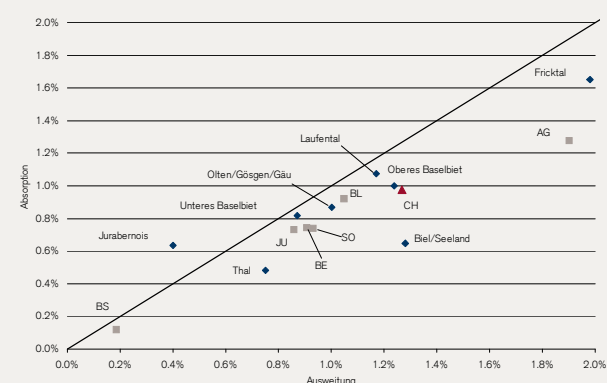
Quelle: Schweizer Baublatt, Credit Suisse Economic Research

Eine feinere räumliche Analyse der Baubewilligungen in [Abbildung 43](#) zeigt, dass die geplante Ausweitung 2008/2009 in den drei Regionen des Kantons Basel-Land sehr unterschiedlich auf die drei Wohnformen Einfamilienhäuser, Miet- und Eigentumswohnungen aufgeteilt ist. Im Laufental dominieren bei den Neuwohnungen immer noch die Einfamilienhäuser, was typisch für eine eher periphere Lage ist. Eigentumswohnungen sind dagegen mit einem Anteil von nicht einmal 10% an der gesamten Ausweitung stark untervertreten. Das Obere Baselbiet hat eine besonders hohe Ausweitung im Segment der Eigentumswohnungen. Mietwohnungen machen dagegen nur rund 6% der gesamten Ausweitung aus. Das Untere Baselbiet weist mit einer leichten Dominanz der Eigentumswohnungen eine ähnliche Aufteilung der Ausweitung auf wie die Gesamtschweiz. Die Ausweitung als Ganzes ist mit 0.87% des Wohnungsbestandes im Unteren Baselbiet aber auf einem tieferen Niveau als das Schweizer Mittel von 1.27%.

Abbildung 44

Erwartete Angebotsausweitung 2008-2009

Im Verhältnis zur mittleren Absorption der letzten fünf Jahre



Quelle: Schweizer Baublatt, Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research

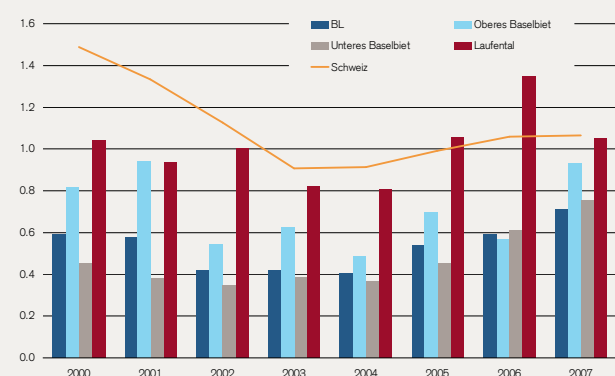
[Abbildung 44](#) stellt die geplante Ausweitung für 2008/2009 in Zusammenhang mit der mittleren Absorption der vergangenen fünf Jahre. Liegt die Ausweitung stark über der vergangenen Absorption (also der Punkt stark rechts-unterhalb der Winkelhalbierenden), so ist bei einer fehlenden Mehrnachfrage mit steigenden Leerständen zu rechnen. Umgekehrt können sich bei einer zu geringen Ausweitung tiefere Leerstände und je nach Ausgangsniveau eine Wohnungsknappheit ergeben.

Die geplante Ausweitung in den drei Regionen des Kantons Basel-Land ist nur unwesentlich höher als die vergangene Absorption. Dank anhaltender Mehrnachfrage durch den Bevölkerungs- und Einkommenszuwachs dürfte die geplante Ausweitung daher insbesondere im Laufental und dem Unteren Baselbiet ohne grössere Probleme absorbiert werden.

Abbildung 45

Leerwohnungsziffern 2000-2007

In Prozent des Wohnungsbestandes

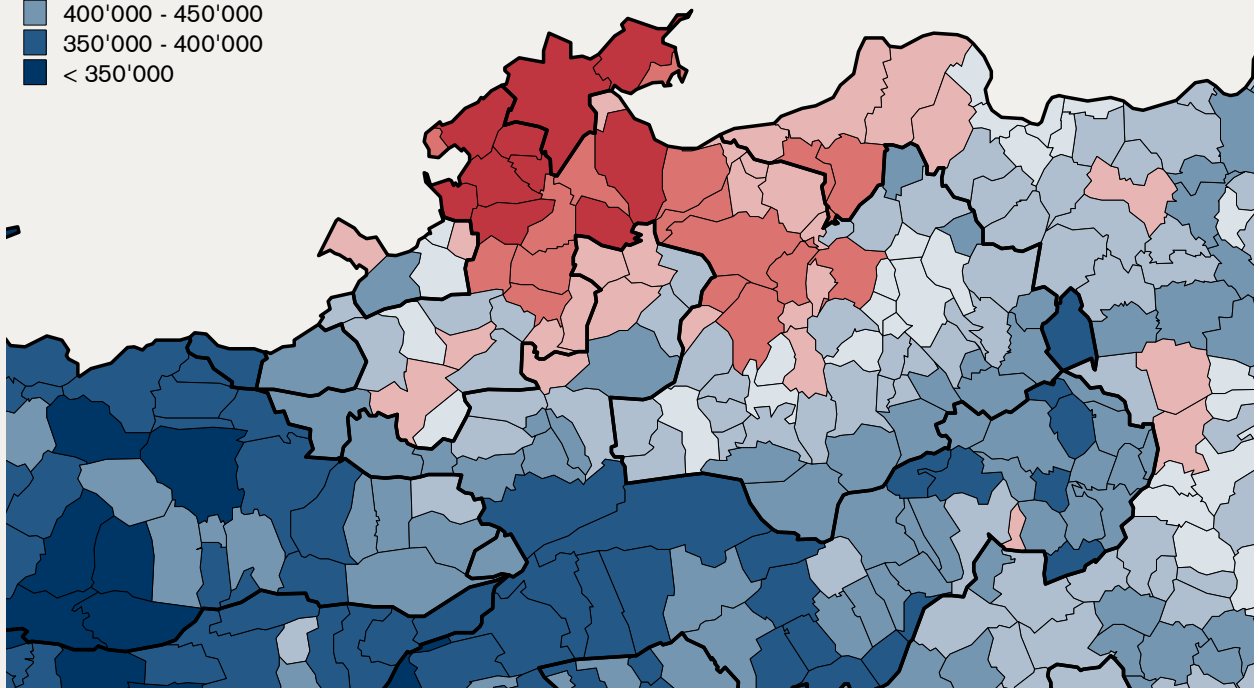
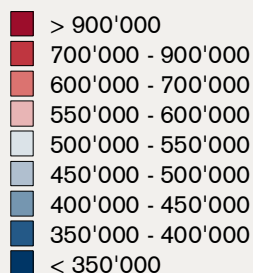


Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), Credit Suisse Economic Research

Die Leerwohnungsziffern haben sich in den drei Basler Regionen in den vergangenen Jahren dem Schweizer Mittelwert angenähert: Die für den Kanton Basel-Land verhältnismässig hohe Leerwohnungsziffer im Laufental ist 2007 auf das Niveau der Gesamtschweiz zurückgekehrt; die Leerwohnungsziffern des Unteren und des Oberen Baselbiets haben sich von einem sehr tiefen Niveau aus von unten angenähert. Angebot und Nachfrage bzw. Ausweitung und Absorption entwickeln sich ungefähr im Gleichschritt, so dass die Leerwohnungsziffern im Unteren Baselbiet und im Laufental in diesem Jahr auf dem Niveau des Vorjahrs verharren dürften.

Einzig im Oberen Baselbiet könnte sich der Trend zu höheren Leerständen der letzten Jahre fortsetzen. Durch die etwas höhere Ausweitung im Vergleich zu den anderen Basler Regionen und bedingt durch die leicht unterdurchschnittliche Bevölkerungsentwicklung dürfte es 2008 zu etwas höheren Leerständen kommen.

Abbildung 46

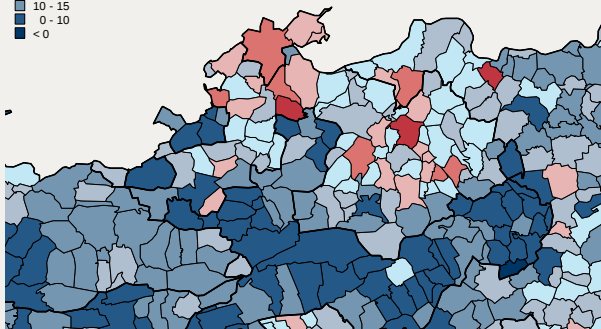
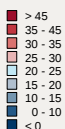
Preis für eine Standard-Eigentumswohnung, 4. Quartal 2007Durchschnittliche 4.5-Zimmer-Wohnung mit 110m² Wohnfläche, in CHF

Quelle: Wüest & Partner, Credit Suisse Economic Research, Geostat

Abbildung 47

Preisveränderungen für Eigentumswohnungen

Standard-Eigentumswohnung, Veränderung in Prozent, 2002-2007 (4. Quartal)



Quelle: Wüest & Partner, Credit Suisse Economic Research, Geostat

Der Preis für eine Standard-Eigentumswohnung ist wenig überraschend in den Gemeinden am höchsten, welche am nächsten zur Stadt Basel gelegen sind (Abbildung 46). Diese Gemeinden profitieren von einer hohen Erreichbarkeit bei relativ niedriger Steuerbelastung. Die teuersten Eigentumswohnungen des Kantons befinden sich in Biel-Benken, wo für eine durchschnittliche 4.5-Zimmer-Eigentumswohnung rund 825'000 Franken zu bezahlen sind. Die günstigsten Wohnungen gleicher Grösse sind in Roggenburg für etwa 390'000 Franken zu finden. Die stärksten Preisveränderungen im Kanton Basel-Land konnten in den letzten fünf Jahren im Unteren Baselbiet festgestellt werden (Abbildung 47). Bedingt durch die hohe Nachfrage und die tiefen Leerwohnungsziffern stiegen die Preise für eine Standard-Eigentumswohnung zwischen 2002 und 2007 in der Region um durchschnittlich 26% (zum Vergleich: Oberes Baselbiet: 21%, Laufental: 16%, Schweiz: 25%).

In naher Zukunft ist im Kanton Basel-Land mit moderaten Preissteigerungen zu rechnen, da die Absorption – im Fahrwasser der immer noch guten wirtschaftlichen Entwicklung – weiterhin stark sein dürfte. An den besten Lagen dürften die Preissteigerungen jedoch weiterhin etwas höher ausfallen.

7. Schlussfolgerungen

Wirtschaftsraum Basel-Land

Für die wirtschaftliche Situation von Basel-Land ist insbesondere die Nähe zu Basel-Stadt sowie den grossen überregionalen Verkehrsachsen und Knotenpunkten ausschlaggebend. Diese Faktoren beeinflussen die Standortqualität positiv, Basel-Land erreicht gute Werte bei den Indikatoren zur verkehrlichen Erreichbarkeit sowie dem Ausbildungsniveau der Bevölkerung. Insgesamt positioniert sich der Kanton im guten Schweizer Mittel, wobei intrakantonal deutliche Unterschiede existieren.

Insbesondere das Untere Baselbiet ist eng an die Entwicklung des Wirtschaftszentrums Basel-Stadt gebunden. Die regionale Branchenstruktur weist deutliche Schwerpunkte in der chemisch-pharmazeutischen Industrie auf. Zudem ist die Region Wohnort für in Basel-Stadt Beschäftigte. Das Untere Baselbiet zeigt in der Analyse sowohl bei den Indikatoren zur Wirtschaftsentwicklung als auch der Standortqualität die grösste Dynamik unter den drei Wirtschaftsregionen des Kantons. Auch für das Obere Baselbiet ist die relative Nähe zu Basel ein wichtiger Einflussfaktor. In Verbindung mit der überregionalen Verkehrsanbindung eignet sich die Region als Standort für Unternehmen, welche eine gewisse Ergänzungsfunktion für das international vernetzte Wirtschaftszentrum Basel übernehmen. Transport und Logistik sind Branchenschwerpunkte im Oberen Baselbiet und weiter im Ausbau begriffen.

Das Laufental bleibt sowohl in seiner Standortqualität als auch in der wirtschaftlichen Entwicklung hinter den beiden anderen Regionen zurück. Gemeinden der Region innerhalb des Kantons Basel-Land weisen allerdings insgesamt eine bessere Ausgangslage auf als Gemeinden, welche nicht zum Kantonsgebiet gehören. Das Laufental ist durch wertschöpfungsschwächere Wirtschaftsbereiche wie traditionelle Industrie und Bau geprägt. Gerade in diesen Branchen haben zwischen 1995 und 2005 Strukturanpassungsprozesse zu Beschäftigungsverlusten in der Region geführt, die nicht durch Zuwachs in anderen Bereichen kompensiert wurden. Die unterdurchschnittliche Standortqualität erweist sich als Hindernis für eine stärkere Neugründungsdynamik. Die aktuelle Wirtschaftsstruktur lässt zudem weiteren Strukturanpassungsbedarf vermuten. Als Wohnort weist die Region dagegen eine gewisse Attraktivität auf.

Die regionalen Charakteristika verdeutlichen die wirtschaftsräumlichen Disparitäten innerhalb des Kantons. Sie sind überwiegend auf Standortfaktoren wie die relative Lage zu Zentren und zu Verkehrsachsen sowie die vorhandene Branchenstruktur der Wirtschaft zurückzuführen und bilden die Grundlage für die weitere Entwicklung.

Strukturwandel mit regionalen Besonderheiten

Eine Folge der Disparitäten ist, dass die Regionen unterschiedlich vom wirtschaftlichen Strukturwandel betroffen sind. Zwar sind die Ursachen für Strukturwandel an sich nicht regional bedingt. Wie sich der Prozess wirtschaftlicher Erneuerung

auswirkt, ist jedoch von regionalen Gegebenheiten abhängig. Insbesondere die Wettbewerbsfähigkeit regionaler Unternehmen und Branchen sowie die Standortqualität bestimmen, ob die wirtschaftlichen Veränderungen lediglich Beschäftigungsverluste zur Folge haben oder der Abbau durch wettbewerbsfähigere Wirtschaftsbranchen und Unternehmensfunktionen kompensiert wird und so eine neue zukunftsfähige Wirtschaftsbasis für die Region entsteht. Der Kanton Basel-Land kann insgesamt Beschäftigungsgewinne und Unternehmensgründungen in wertschöpfungsintensiven Wirtschaftsbereichen verzeichnen. Wiederum verläuft die Entwicklung im Oberen und vor allem im Unteren Baselbiet positiver als im Laufental. Die bestehenden Disparitäten werden somit durch die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre weiter verstärkt.

Basel-Land im Kantonsvergleich

Insgesamt kann sich Basel-Land mit einer Wertschöpfung und einem Haushaltseinkommen über dem der Nachbarkantone wirtschaftlich gut positionieren. Basel-Stadt erzielt als Wirtschaftszentrum jedoch noch höhere Werte. Auch bei der Neugründungsdynamik von Unternehmen schneidet Basel-Land vergleichsweise gut ab, wobei sich kantonale Besonderheiten in der Branchenverteilung der Neugründungen abzeichnen. Bei den als wertschöpfungsintensiv geltenden Unternehmensdienstleistungen liegt die Gründungsrate leicht unter dem Schweizer Durchschnitt. Überdurchschnittlich viele Firmen werden dagegen in den Bereichen Handel und Verkauf sowie Verkehr, Transport und Post gegründet.

Bei der Standortbewertung im Vergleich mit den Nachbarkantonen sind die unterschiedlichen Rahmenbedingungen zu berücksichtigen. Basel-Stadt bietet aufgrund seiner Stellung als Wirtschaftszentrum mit nationaler und internationaler Bedeutung spezifische Standortvorteile. Direkte Standortkonkurrenz für Basel-Land stellen vor allem Kantone mit vergleichbarer Zentralität, Bodenpreisen und Mieten wie Aargau und auch Solothurn dar. In diesem Vergleich wird Basel-Land hinsichtlich der verkehrlichen Erreichbarkeit sowie der steuerlichen Attraktivität, insbesondere für juristische Personen, vom Aargau übertroffen, weist jedoch bei den Bildungsfaktoren eine etwas höhere Standortqualität auf. Einzelne Regionen weichen von diesem Gesamtbild ab. So schneidet das Untere Baselbiet beim Gesamtindikator besser als das Aargauer Fricktal ab. In der Summe kann sich Basel-Land vor Solothurn platzieren, während der Kanton Aargau höher rangiert. Beim Standortindikator Steuerbelastung der natürlichen Personen konnte in Basel-Land jedoch bereits eine Verbesserung erreicht werden. Inwieweit die zum 1.1.2008 in Kraft getretenen Revisionen der Unternehmenssteuern ähnliche Effekte erzielen, bleibt abzuwarten.

8. Ökonomische Lagebeurteilung

Anhand der Ergebnisse aus den Analysen lassen sich aus ökonomischer Sicht Stärken und Schwächen für Basel-Land identifizieren und potenzielle Handlungsfelder für die zukünftige Entwicklung ableiten.

Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Aus Lage und wirtschaftsräumlicher Verflechtung des Kantons mit den Nachbarregionen ergeben sich spezielle Einflussfaktoren. Die Konzentration von Chemie und Pharma in der Nähe zu Basel-Stadt bildet eine wichtige wirtschaftliche Grundlage für Basel-Land. Ein Teil der kantonalen Wirtschaft und des Arbeitsmarktes ist damit abhängig von der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Branche sowohl im eigenen Kanton als auch in Basel-Stadt. Wertschöpfungsintensive Chemiebereiche gelten generell als wettbewerbsfähig, wobei sie besondere Anforderungen an Standorte - insbesondere der Beschäftigtenqualifikation - stellen. Basel-Land verfügt mit einem hohen Ausbildungsstand der Bevölkerung über einen qualifizierten Arbeitsmarkt. Darüber hinaus bieten die grenzüberschreitenden Verflechtungen zusätzlichen Zugang zu ausländischen Arbeitsmärkten.

Abgesehen von der Wirtschaftsstütze Chemie/Pharma sind für Basel-Land eine Diversifizierung der Wirtschaft und eine Stärkung wertschöpfungsintensiver Branchen des tertiären Sektors von Vorteil. Hierin dürfte noch Ausbaupotenzial für die wirtschaftliche Entwicklung des Kantons liegen. Finanzdienstleistungen sowie Information, Kommunikation und IT sind im Vergleich zur Schweiz unterdurchschnittlich vertreten. Unternehmensdienstleistungen weisen unterdurchschnittlich viele Neugründungen auf.

Regionale Disparitäten

Die Analyse hat auf vielen Ebenen deutliche regionale Unterschiede innerhalb des Kantons gezeigt, was nicht per se negativ zu bewerten ist. Regionale Unterschiede können auch zur Entwicklung sich ergänzender funktionaler Räume führen. Ländlich geprägte Regionen wie das Laufental können sich aufgrund der Wohnumfeldqualität und niedriger Preise als Wohnorte in Anbindung an starke Wirtschaftszentren mit attraktivem Arbeitsmarkt etablieren. Eine gewisse Wirtschafts- basis ist jedoch auch hier notwendig. Grosse Verluste von Beschäftigungsmöglichkeiten müssen zumindest teilweise kompensiert werden, um langfristig eine Bevölkerungsabwanderung aus weniger verkehrsgünstigen Gebieten der Region zu verhindern.

Aufgrund der Ausrichtung der Region Laufental auf traditionelle Industrie und Wirtschaftsbereiche mit tiefer Wertschöpfung ist für die Region mit weiteren Umstrukturierungen zu rechnen, in deren Folge auch weiterer Beschäftigungsabbau möglich ist. Zum Erhalt einer tragfähigen Wirtschafts- basis kann eine Verbesserung der steuerlichen Attraktivität für juristische Personen beitragen. Zumindest Gemeinden mit guter Anbindung an die Stadt Basel können auf diese Weise ihre Standortqualität für Dienstleistungen, die keinen Zentrums- sitz erfordern, verbessern. Mit den Anfang 2008 in Kraft getretenen fiskali-

schen Massnahmen wurde ein Schritt in diese Richtung unternommen.

Strukturwandel und Standortqualität

Wirtschaftlicher Strukturwandel betrifft alle Regionen des Kantons. Im günstigsten Fall kommt es im Rahmen der wirtschaftlichen Veränderungen dazu, dass der Rückbau in bestimmten Branchen durch Beschäftigungsausbau in anderen wettbewerbsfähigen Branchen kompensiert wird. So kann aus dem Strukturwandel eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit regionaler Wirtschaft resultieren. Inwieweit dies gelingt ist von der Standortqualität abhängig. Bei unternehmensinternen Restrukturierungen oder Verlagerung von Unternehmen werden regionale Standortfaktoren berücksichtigt, welche den aktuellen Anforderungen der Wirtschaft entsprechen. Der Standortqualitätsindikator bildet diese ab und zeigt als Stärken von Basel-Land neben dem Faktor Bildung vor allem eine günstige verkehrliche Erreichbarkeit. Sie gilt es zu erhalten und wenn nötig zu erweitern. Eine gute verkehrstechnische Erreichbarkeit kann allerdings auch Belastungen mit sich bringen, wenn sich verkehrs- und flächenintensive Branchen wie Grosshandel und Logistik in grossem Umfang ansiedeln. Basel-Land ist bevorzugter Standort für solche Unternehmen. Entsprechende Entwicklungen sollten daher soweit möglich in der Verkehrsplanung und bei der Flächenausweisung berücksichtigt werden, um über eine räumliche Fokussierung unerwünschte Entwicklungen wie Zersiedelung oder Nutzungskonflikte zu vermeiden.

Hinsichtlich der Standortqualität zeigt sich ein gewisses Verbesserungspotenzial bei der steuerlichen Attraktivität, insbesondere für juristische Personen und im Vergleich mit den Nachbarkantonen. Inwieweit die aktuellen Steuererleichterungen eine Verbesserung bewirkt haben, hängt von den Massnahmen der anderen Kantone ab. Bezüglich Steuern für natürliche Personen konnte die Position des Kantons bereits verbessert werden. Dies ist für Basel-Land von besonderer Bedeutung, da der Kanton aufgrund vergleichsweise niedriger Mieten und Immobilienpreise eine Alternative und ein ergänzendes Angebot zur Nachfrage in der Agglomeration mit Nähe zum Zentrum Basel-Stadt darstellt. Die Bewahrung der Wohnqualität als Standortfaktor ist damit für den Kanton ein entscheidender Faktor, wozu die Steuerpolitik als wirksamer Hebel beitragen kann.

Ohnehin empfiehlt sich aufgrund der Dynamik in der Schweizer Steuerlandschaft grundsätzlich eine kontinuierliche Beobachtung der Gesamtentwicklung. Für den Erhalt der guten Ausgangsbasis von Basel-Land wird eine flexible Anpassung an sich ändernde Gegebenheiten ausschlaggebend sein. Hierzu gehört, sich abzeichnende Entwicklungen und Möglichkeiten, welche sich für den Kanton ergeben, frühzeitig zu erkennen. Eine kontinuierliche Standortbestimmung des Kantons im Vergleich zu anderen trägt dazu bei, entsprechenden Handlungsbedarf zu identifizieren.

9. Anhang

Branchen der Spezialisierungskategorien	
Traditionelle Industrie	Nahrungsmittel, Getränke und Tabak, Textilien und Bekleidung, Lederwaren und Schuhe, Holzindustrie, Papier- und Kartonindustrie, Druckgewerbe, Kokerei, Raffinerie, Herstellung von sonstigen Produkten aus nichtmetallischen Mineralien, Metallzeugnisse, sonstiges verarbeitendes Gewerbe
Spitzenindustrie	Chemische und pharmazeutische Industrie, Gummi- und Kunststoffwaren, Maschinenbau, Herstellung elektrischer und elektronischer Geräte, Feinmechanik, Optik, Fahrzeugbau
Baugewerbe	Baugewerbe
Energieversorgung	Energie- und Wasserversorgung, Gewinnung von energetischen Produkten, Gewinnung von nichtenergetischen Produkten
Handel und Verkauf	Autogewerbe, Grosshandel, Detailhandel
Verkehr, Transport, Post	Verkehr, Hilfs- und Nebentätigkeiten für den Verkehr, Logistik, Post- und Kurierdienste
Information, Kommunikation, IT	Verlagsgewerbe, Film und Videoaktivitäten, Radio- und Fernsehanstalten, Nachrichtenübermittlung, Bibliotheken und Archive
Finanzdienstleistungen	Kredit- und Versicherungsgewerbe
Unternehmensdienstleistungen	Reisebüros, Vermietung, Informatikdienste, Forschung und Entwicklung, Dienstleistungen für Unternehmen, Immobilienwesen
Unterhaltung und Gastgewerbe	Gastgewerbe, Unterhaltung, Kultur und Sport, Persönliche Dienstleistungen
Administrative und soziale Dienste	Öffentliche Verwaltung, Gesundheits- und Sozialwesen, Unterrichtswesen, Abwasserreinigung, Abfallbeseitigung, Interessenvertretungen, Bestattungswesen

Kontakt

Herausgeber

Credit Suisse Economic Research
Uetlibergstrasse 231, CH-8070 Zürich

Autor

Dr. Merja Hoppe, Tel. +41 (0)44 333 77 36
merja.hoppe@credit-suisse.com

Mitwirkung

Philippe Kaufmann

Besuchen Sie uns auf dem Internet

www.credit-suisse.com/research

Disclaimer

Dieses Dokument wurde vom Economic Research der Credit Suisse hergestellt und ist nicht das Ergebnis einer/unserer Finanzanalyse. Daher finden die "Richtlinien zur Sicherstellung der Unabhängigkeit der Finanzanalyse" der Schweizerischen Bankiervereinigung auf vorliegendes Dokument keine Anwendung.

Diese Publikation dient nur zu Informationszwecken. Die darin vertretenen Ansichten sind diejenigen des Economic Research der Credit Suisse zum Zeitpunkt der Drucklegung (Änderungen bleiben vorbehalten).

Die Publikation darf mit Quellenangabe zitiert werden.
Copyright 2008, Credit Suisse.